Nr. 50 Donnerstag, 22. Juni 1899 38. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Abg. Lecher über das Ausgleichscompromiss.

Von den finanziellen Vortheilen bei der Tragung der gemeinsamen Lasten, von der Dienstbarmachung des österreichischen Credites durch die neue Bankorganisation zu Gunsten der ungarischen Volkswirtschaft soll hier nicht die Rede sein. Durch die neue Formel Szell ist es aber auch gelungen, die Handelspolitik der Monarchie vollkommen in die Botmäßigkeit der ungarländischen Interessen zu stellen.

Zollgebiets-Gemeinsamkeit ist an und für sich ein abstract-leeres Wort. Erst die Zölle, die an der Grenze des gemeinsamen Gebietes eingehoben, erst die Verträge, die namens desselben geschlossen werden, machen die Gemeinschaft zu einer nützlichen — oder auch schädlichen. Jeder Zolltarif ist das Werk einer unendlichen Anzahl von Compromissen. Schließlich will jedermann billig einkaufen und theuer verkaufen. Was für den einen Rohstoff oder Halbfabricat, das ist für den andern Endproduct. Gehen nun gar zwei wirtschaftlich so verschieden geartete Gebiete, wie es die beiden Hälften der österreichisch-ungarischen Zollunion sind, daran, einen gemeinsamen Zolltarif zu entwerfen, so ist die Zahl der wirtschaftlichen Gegensätze, die überwunden werden müssen, eine besonders große. Ist nun endlich der österreichisch-ungarische Zolltarif, der ein Vertragstarif ist, wiewohl ihn der bureaukratische Jargon „autonom" nennt, zustande gekommen, dann beginnt auf seiner Grundlage mit den Fremdstaaten aufs Neue das Feilschen und Verhandeln, das Protestieren und Denuncieren, denn kein bislang geschützter Industriezweig will seinen Schutzzoll zum Compensations-Object gemacht sehen, hat aber natürlich gar nichts dagegen einzuwenden, wenn die Zölle auf von ihm verarbeitete Rohstoffe oder Halbfabricate, was immer ein relativer Begriff bleibt, auf dem Altar der Vertragsfreundlichkeit geopfert werden. Man kann sich nun leicht vorstellen, dass in dem friedlichen Wettbewerb um Zolltarif-Positionen des autonomen oder des internationalen Tarifes das Spiel mit unseren geehrten Compaciscenten jenseits der Leitha kein allzu gemüthliches Kirschenessen gewesen ist. Zur Sicherung ihrer Agrarausfuhr, zur Abhaltung concurierender Agrareinfuhren waren sie immer bereit, die weitestgehenden Opfer an österreichischen Interessen zu bringen. Die Entfremdung des Balkans gegen unsere Industrie-Producte verdanken wir dem rücksichtslosen Agrar-Protectionismus der Magyaren. Die gesammten Kosten der Decemberverträge hat ausschließlich die österreichische Industrie getragen. Und wessen man sich für die Zukunft zu versehen hätte, dafür gewährt die vor einem Jahre in Budapest vom früheren Handelsminister abgehaltene Zolltarif-Enquête drastische Belege. In einer Beziehung war jedoch dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der sogenannte autonome österreichische Zolltarif konnte nur in beiderseitigem Einverständnisse abgeändert werden. So lange die Zollgemeinsamkeit dauerte, galt der Tarif. Wer bei etwelchen Abänderungsanträgen länger Nein sagen konnte, hatte die stärkere Position. Und diese gehörte uns. Die ungarische Volkswirtschaft als die expansivere und agilere hatte letzter Zeit mehr Wünsche an den Tarif zu stellen als wir. Wir hatten also in dem Besitze des Tarifes einen wichtigen Schlüsselpunkt in Händen, welcher, entsprechend ausgenützt, für die handelspolitische Entwicklung unseres Vaterlandes von großem Werte war und noch sein würde.

Leider ist auch diese Festung gefallen. Nach dem jüngsten Ausgleiche muss ein neuer Zolltarif geschaffen werden. Der Widerstand Oesterreichs gegen denselben hätte „die gleiche Rechtskraft, wie die Nichteinhaltung der Reciprocität" — das ist die sofortige Trennung. Wie dieser gemeinsame Tarif aussehen wird, zu dessen Unterstützung jenseits der Leitha eine kräftige, auf eine große Partei sich stützende Regierung, diesseits unser schwaches § 14-Ministerium in das Feld rücken werden, braucht nicht lange auseinandergesetzt zu werden. Ganz ebenso wie die internationalen Verträge, die vielleicht unter gleichen Voraussetzungen geschlossen werden sollten. Oesterreich und insbesondere seine Industrie werden die Compensations-Objecte liefern, mittelst deren sich Ungarn freie Thore für seinen Export erkauft. Oesterreich und insbesondere seine Industrie werden das Kanonenfutter für die Zollkriege liefern, mittelst deren sich Ungarn unbequemer Einfuhren erwehrt. Oesterreich und insbesondere seine Industrie werden auch dafür aufkommen müssen, damit die beiden im § 14-Concubinate lebenden Staaten eventuell als handelsvertragsfähige Einheit anerkannt werden. Ein wertvoller Dispositionsfonds steht in der österreichischen Industrie der ungarischen Zollpolitik zur Verfügung. Szell hat für sein Vaterland mehr erreicht, als es die bloße Selbstständigkeit gewesen wäre. Ungarn wird alle Früchte der Selbständigkeit genießen, aber nicht auf Grund seines verhältnismäßig kleinen Territoriums, sondern auf Basis des Gebietes der Gesammt-Monarchie und des Consums aller ihrer Völker. Diese werden tributpflichtig gemacht werden, heute der englischen, morgen der reichsdeutschen, übermorgen der ungarischen Industrie und Volkswirtschaft, je nachdem es das Interesse der jeweiligen Machthaber in Budapest gebeut.

Ein Wermuthstropfen freilich fällt in den Freudenbecher des Erfolges. Es ist der § 14. All diese Errungenschaften stehen auf den staatsrechtlich so schwanken Füßchen dieses neuösterreichischen Hexenmeisters. Böser Wille, ein Personenwechsel, ein Wechsel im Kreise der wenigen Oesterreich verpflichtenden Personen kann Alles über den Haufen werfen. Wirtschaftliche Verwicklungen, sociale Krisen, auswärtige Gefahren, ein Krieg — und Niemand ist in Oesterreich gebunden, als der imaginäre § 14. Ob die Kreise, die hinter dem österreichischen Absolutismus stehen, gerade in der Geschichte des magyarischen Volkes eine solche Rolle spielen, dass das Vertrauen gerechtfertigt erscheint, welches Alles auf diese einzige Karte setzt, bleibe dahingestellt. Gerade darum muss ja Herr v. Szell die Verwirklichung des § 3 seines Gesetzentwurfes, die Wiederherstellung eines parlamentarischen, des einzig gesetzlichen Zoll- und Handelsbündnisses wünschen und anstreben. Auf dem Wege zu diesem Ziele wird er aber Kräfte finden, die etwas mehr Widerstandsfähigkeit besitzen als die Liebhaber des § 14, und so triumphierend es heute auch seine Freunde hinausjubeln, noch kann er nicht sagen: Es ist vollbracht!

N. Fr. Pr.

Die bäuerliche Schuldenfrage.

Eine agrar-politische Studie von Maximilian Brandais.

VI. Schlusswort an die Leser.

Indem wir unsere agrar-politische Studie abschließen, geben wir uns dem Wunsche hin, dass dieselbe in allen Parteilagern jene Aufnahme finden möge, wie es der tiefe Ernst der bäuerlichen Schuldenfrage voraussetzen lässt. Wir betonten schon an anderer Stelle, dass es eine Unmöglichkeit ist, innerhalb einer Fractionsschranke sociale Fragen zu lösen. Da darf es keinen Sonderstandpunkt geben. Bei solch wichtigen Gesetzesvorlagen muss alles zusammenstehen, was ein Interesse an der ökonomischen Entwicklung unseres Staatswesens hat.

Alle Parteien haben von ihrem Standpunkte aus die sociale Frage unter die Lupe unserer Kritik gestellt und in all diesen Studien findet man Edelsteine neben viel Streu. Diese Kleinodien herauslesen und zu einem Diadem zusammen zu fassen, muss die Aufgabe wahrer Volksfreunde sein. Von diesem Standpunkte ausgehend, hat auch vorliegende Studie neben eigenen Gedanken des Verfassers auch zahlreiche kostbare Vorschläge verschiedener Agrarpolitiker aufgenommen und zu einem System vereint. Nicht die Popularität der Person, sondern die Güte der Gedanken fesselte uns. Personen vergehen, aber unsterblich ist der Geist, der sie beseelt.

Es wäre aber ein Fehlschluss zu glauben, dass mit der Regelung der bäuerlichen Finanzen schon ein Dorado seinen Anfang nehme. Hand in Hand mit der materiellen Hebung des Bauernstandes muss auch die geistige Entwicklung gehen. Gebt einem Kinde Geld in die Hand. Es wird es zu keinerlei productiven Zwecken zu verwenden wissen. Erst die Intelligenz belebt das Capital.

Was aber die Bildung des österreichischen Bauern-

Deutsches Volksthum.

Von einem Mitgliede des deutschvölkischen Turnvereines „Jahn" in Marburg.

> Volksrecht, Biederkeit, Gradheit, Abscheu der Winkelzüge, Redlichkeit und das ernste Gutmeinen waren seit Jahrtausenden die Kleinode unseres Volksthumes.
>
> F. L. Jahn.

Alles was faul ist, ist dem Untergange geweiht und muss beseitigt werden. Sowie der faule Ast, soll der Baum gerettet werden, abgesägt werden muss, so hat es auch in menschheitlicher Beziehung zu sein. Derjenige Volkskörper, welcher vom zersetzenden und zerfressenden Fäulnisstoffe angegriffen ist und sich dieses nicht rechtzeitig entledigen kann, muss zugrunde gehen trotz aller philosophischen Arzneimittel, trotz aller Gesetze, welche gegen die Auswüchse der fauligen Zustände zur Anwendung gelangen. Die Ursache des Zugrundegehens von Culturvölkern waren stets Einflüsse fremder Elemente, das Insichaufnehmen fremdvölkischer Eigenschaften, die Vermischung des Volkes mit anderen fremden Völkern, wodurch das Bastardenthum herbeigeführt wurde und mit diesem hat auch der Faulstoff und die Demoralisation seine zersetzende und vernichtende Wirksamkeit im Volkskörper begonnen.

Hierüber sagt Friedrich Ludwig Jahn in seiner Schrift „Deutsches Volksthum": „Wer die Edelvölker der Erde in eine einzige Herde zu bringen trachtet, ist in Gefahr, bald über den verächtlichsten Auskehricht des Menschengeschlechtes zu herrschen. Constantin hat die große Probe versucht und Rom und Griechenland sind darüber verprobt. Seine neue Residenz zu bevölkern, raffte er Asiater, Thracier, Griechen und Römer zusammen; es entstand ein Volkscharakter, in welchem sich asiatische Weichlichkeit, griechische List und Eitelkeit, thracische Grausamkeit und römische Selbstgenügsamkeit auf die wunderlichste Art ineinander verwebt zeigten. Welche Zustände dieser Völkermischmasch zur Folge hatte und haben musste, davon liefern uns die heutigen Verhältnisse dieser verkrachten Völker ein lebendiges Beispiel. Das ehemals reichbegabte Hellenenvolk, von denen wir heute im 19. Jahrhundert noch immer lernen und aus deren philosophischer Wissenschaft wir noch immer schöpfen können, ist heute herabgesunken zu einer dahinvegetierenden, zerfahrenen und willensschwachen Masse, die gänzlich unfähig ist, eine ersprießliche Thätigkeit zu entfalten und mit den Errungenschaften der Neuzeit auch nur annähernd Schritt zu halten; die Volkskraft ist sieche und morsch; sie können sich mit einem selbst kranken, auf Krücken gehenden Volke nicht mehr messen, weil ihr Volksthum inhaltslos und verseucht geworden ist, sie finden nicht mehr die nöthigen Kräfte, um sich aus dem Sumpfe, in den sie seit der Zeit Constantins gerathen sind, auch nur ein klein wenig zu erheben. Die Phönizier, dieses ehemals reichbegabte und thätige Handelsvolk, die weit über die Meere bis in den entlegensten Norden gedrungen sind und damit zur Erweiterung der geographischen Begriffe und Kenntnisse damaliger Zeit Bedeutendes beitrugen, sie verloren den Rang eines schaffenden Volkes in der Geschichte der Vergangenheit auf Nimmerwiedersehen.

Dieser Vorgang des Versinkens einstiger hochbegabter und hochentwickelter Culturvölker ist vollkommen naturgemäß. Ein jedes Volk, das von der Natur auf den Aussterbeetat gesetzt ist, erstickt in seinem eigenen Sumpfe; denn ein jedes Volk hat eben diese Zustände, die es verdient, und wenn nun schlechte Zustände geschaffen wurden, so ist nur das schlechte Menschenmaterial schuld daran. Ein Volk, das auf gesunder Grundlage steht, dessen individuelle Charaktereigenschaften auf natürlicher Rechtschaffenheit und menschlichem Gerechtigkeitssinne fußen, wird auch mit wenigen Gesetzen das Auskommen finden, denn ein ärztlicher Verband wird nur dort angelegt, wo es nothwendig ist, und viele Gesetze werden nur dort geschaffen, wo viele Auswüchse sind. Es wurde schon behauptet, dass Gesetze nur deshalb da sind, um sie zu übertreten, weil sie ja sonst überflüssig wären. In Wirklichkeit aber äußert sich in den Gesetzen der eigentliche Volkscharakter.

Als die Römer zu sinken und die Leuchtkraft ihres völkischen Glorienscheines zu bleichen begann, da wurden die eigenartigsten Gesetze geschaffen, weil es die Nothwendigkeit erforderte, die besseren Elemente gegen die Auswüchse und gegen den Abhub dieses Völkerconglomerats zu schützen. Diese römische Gesetzgebung war damals ein Gipfel der Wissenschaft und erlangte durch ihre gründliche Auslegung eine so hohe Bedeutung, dass das römische Recht zur Grundlage des Rechtsschutzes fast aller modernen Culturvölker wurde. Und trotz dieser schlauesten aller Gesetze, trotz der raffinierten Feinheit, welche diesen Gesetzen innewohnt, konnte der Verfall dieses fauligen Volkskörpers nicht verhindert werden, im Gegentheile, es sank immer tiefer und tiefer und keine Macht der Welt wird diesem Volksthum wieder auf die Beine helfen und es auf eine höhere Stufe bringen können, mag sie nun religiöse, freisinnige, republikanische, monarchistische oder demokratische Staatsformen haben. Das Menschenmaterial taugt eben nicht mehr dazu, ihr Volksthum ist verloren gegangen,

standes anbelangt, so ist sie wohl besser, wie vor dreißig Jahren, aber sie befindet sich trotzdem noch im Stadium der Kindheit. Die bäuerliche Schuldenfrage ist also nicht minder wichtig, als die bäuerliche Finanzfrage und auch auf dem Gebiete der Landschule müssen Reformen Platz greifen, wollen wir nicht einseitig sein. Diese Anschauung haben schon die edelsten Männer ausgesprochen. Wir erinnern hier nur an die goldenen Worte des nun verstorbenen Unterrichtsminister Ritter von Hasner, der in der denkwürdigen Debatte über die Schaffung eines Reichsvolksschulgesetzes schon vor dreißig Jahren sagte: „Nicht blos auf dem Schlachtfelde, sondern auch auf dem Felde, welches der Ackersmann bebaut, überall ist die Volksschule entscheidend.“ Und aus einem Ausspruche des Abgeordneten Ritter von Schönerer können wir ebenfalls erkennen, dass ökonomische und pädagogische Reformen Hand in Hand gehen müssen. Er lautet: „Wir bestreiten, dass eine gute Schulbildung allein ohne gleichzeitige Schaffung und Anwendung wirtschaftlicher Schutzgesetze, den Bauer im Kampfe ums Dasein vor dem endlichen Zugrundegehen wird retten können. (Abgeordnetenhaus, 28. April 1887.)“ Dieser Satz ist zweifellos richtig und dem logischen Gesetze folgend, haben wir zuerst die finanzielle Seite in vorliegender Studie behandelt und wollen in einer folgenden Schrift die Schulfrage in Betracht ziehen. Zu einem guten Schulwesen gehört Geld. Hat der Bauer Geld, so wird er auch freudig an der Ausgestaltung seines Schulwesens mithelfen. Schon dämmert in bäuerlichen Kreisen die Erkenntnis auf, dass eine gute Schulbildung unerlässlich ist im Ringen um des Lebens Nothdurft. Noch erfreulicher steht es in den Schichten der Arbeiter, welche zusehends ihr lebhaftes Interesse der Volksschule zuwenden. Diese kräftige immer weiter greifende Bewegung gibt uns die Gewähr, dass auch für die bäuerliche Bevölkerung die Zeit kommen muss, wo sie mit Entrüstung jedes Attentat auf die Volksschule abwehren wird. Dass die Schulfrage immer populärer wird, ist ein zweifelloses Verdienst der jüngeren Lehrerschaft, die mit reichem selbsterworbenen Wissen und außerordentlicher Energie für die Hebung der Volksbildung eintritt.

Auch in den Kreisen des jüngeren Clerus beginnt ein sichtbarer Umschwung zu Gunsten eines ordentlichen Schulwesens. Schüchtern wohl, aber doch geben sich aus diesem Lager erfreuliche Zeichen kund. Auch dort kommt man zur Erkenntnis, dass eine gediegene Bildung den Menschen veredelt und gut macht. Für die Religion erblicken wir im Fortschritte der Wissenschaft keine Gefahr. Wer ein transcendentales Bedürfnis hat, findet nach wie vor in der Religion seinen Trost und seine wissenschaftliche Erkenntnis lehrt ihn manchen Zweifel zu beheben, der seine Brust beklemmt. Wer sich dem Religionsstudium hingibt — und das kann nur ein gebildeter Mensch — wird, wenn er den richtigen Pfad betritt, staunen, welche Schätze für sein Gemüth die heiligen Bücher enthalten. Nur der Gebildete erkennt wahrhaft die Größe des Universums und durch dasselbe Gott selbst. Die übersinnliche Weltanschauung des Ungebildeten ist roh und fördert nur die Zwietracht in seiner Brust.

„Wehret nicht mit Zungen reden!“ — sagt die heilige Schrift. Tiefer Sinn liegt in diesen Worten. Man muss sie nur verstehen.

Also wir warnen vor der absoluten Bekämpfung des Clerus. Man stoße die edlen Elemente nicht zurück. Rücksichtslos verurtheile man aber die Intoleranz, die scheußlichste Sünde der Menschheit. Jeder solchen Regung, sie mag kommen, woher sie mag, trete man entschieden entgegen.

Es ist dies wichtig zu betonen, denn im Leben des Bauers spielen Priester und Lehrer eine bedeutsame Rolle.

Wenn es aber in einem Orte gelingt, dass sich diese beiden Factoren im harmonischen Frieden finden, dass jeder gleichberechtigt in seinem Amte wirkt und despotische Uebergriffe vermieden werden, so bildet dieses Verhältnis das moralische Gleichgewicht für die ganze Bevölkerung.

Wenn auf beiden Seiten der Edelmuth die Richtschnur bildet, wird es auch möglich sein, diesen Frieden zu finden.

Man vergesse nicht, dass wir am Eintritte des zwanzigsten Jahrhunderts stehen und das Morgenroth der Zukunft die Freiheit des Geistes ist.

Wehe dem, der die Zeichen der Zeit nicht versteht! Und so schließen wir mit dem Wunsche, es möge vorliegende Schrift warmfühlende Herzen finden, damit uns und unseren Kindern eine schönere Zeit erblühe!

Politische Umschau.

Inland.

Auf 34·8 % soll nach einem tschechischen Blatte die Quote erhöht werden. Betrachtet man die Vortheile, welche die Ungarn durch die neue Steuerverrechnung und durch das Bankübereinkommen erhalten haben, so ergibt sich, dass die thatsächliche Beitragsleistung Ungarns für die gemeinsamen Ausgaben annähernd die Höhe der bisherigen erreichen würde. Und das sind die Compensationen, die versprochen wurden! Selbst das clericale Vaterland sieht sich gezwungen zu schreiben: „Das scheint uns denn doch etwas zu wenig zu sein.“

„Nicht der Bank galt der eigentliche Kampf“, erklärt der tschechische Reichsrathsabgeordnete Dr. Pacak im Kuttenberger Wochenblatte, „sondern der Frage, welche Partei, die Rechte oder die Linke, künftig die Geschicke des Staates lenken soll.“ Das ist ja, was die Deutschen immer behaupten, dass man die wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs preisgegeben hat, um die Deutschen besser unterdrücken zu können.

Für die Verhandlung der Ausgleichsvorlagen im ungarischen Parlament sind nur zwei Redner vorgemerkt. Etwas gar zu wenig für eine so wichtige Vorlage. Die Ungarn müssen sich eben beeilen, ihre Beute in Sicherheit zu bringen.

Protestversammlungen in Wien gegen den Ausgleich veranstalten der „Deutsche Verein“ am 22. d. und der „Deutschnationale Verein“ am 23. d.

Der „Slovenec“ berichtet, dass von der Einberufung des Executivcomités der Rechten abgesehen wurde, weil die Rechte ihren Standpunkt hinsichtlich des Ausgleiches und der Sprachenfrage mit der Regierung bereits vereinbart habe. Die Haut des deutschen Volkes ist also schon verkauft. Noch ist es aber nicht ganz todt.

Die Socialdemokraten veranstalteten am letzten Sonntage 56 Protestversammlungen aller Branchen gegen den christlichsocialen Wahlreformentwurf. Die Stimmung der Arbeiterschaft kam zum Ausdrucke in der Aeußerung eines Redners, die Perfectionierung der Lueger'schen Wahlreform bedeute die Perfectionierung des Unruhezustandes in Wien. Auch wurde verkündet, dass in Wien unter keiner Bedingung eine christlichsociale Versammlung ohne Anwesenheit der Socialdemokraten stattfinden werde. Besonders protestiert wurde gegen eine Aeußerung Luegers, der im Gemeinderathe die demonstrierenden Arbeiter als Buben und „Fabriksgesindel“ bezeichnet hatte.

Den Christlichsocialen wird der Wiener Boden etwas zu heiß und sie versuchen anderwärts Einbrüche. So sprach z. B. der Abgeordnete Gessmann am Sonntag in Hallein. Allein die Deutschnationalen waren auf treuer Wache und hatten ebenfalls gleichzeitig eine Versammlung einberufen, in der Abgeordneter Hueber sprach. Was Gessmann seinen Zuhörern bei verschlossenen Thüren erzählte, ist nicht bekannt. Die deutschnationale Versammlung nahm eine Entschließung an, in welcher gegen den Ausgleich, gegen die § 14-Wirtschaft und gegen den frechen Versuch der Clericalen, in der deutschen Stadt Hallein unter christlichsocialer Flagge festen Fuß fassen zu wollen, protestiert wurde. Die Deutschnationalen zogen hierauf zu dem Versammlungslocale der Christlichsocialen und demonstrierten davor. Auch die Socialdemokraten demonstrierten gegen Gessmann und bewarfen das Haus mit faulen Eiern.

Ebenso auf guter Hut waren Wiener Studenten. Die Tschechen wollten daselbst ein tschechisches Sängerfest abhalten. Als die Festtheilnehmer vor dem Locale erschienen, fanden sie es gänzlich von Hörern der Hochschule für Bodencultur besetzt, die dem Wirte den Saal abgemietet hatten. Der Abzug der Tschechen vollzog sich sodann völlig geräuschlos.

In der Nähe von Brünn wurde eine deutsche Gesellschaft von 150 Tschechen überfallen und durch Steinwürfe misshandelt.

Ausland.

Im Deutschen Reichsrathe kommt die sogenannte Zuchthausvorlage zur Verhandlung, die jeden, der zu Ausständen aufreizt, mit Strafe belegt. Alle social und freiheitlich Denkenden des Reiches lehnen die Vorlage ab, die eine Durchbrechung des Coalitionsrechtes der Arbeiter bedeutet. Es ist nicht glaublich, dass die Vorlage zu Gesetz werde.

An der serbisch-türkischen Grenze brandelt es wieder. Zwischen türkischen Soldaten und serbischer Gendarmerie entwickelte sich eine kleine Schießerei, wobei zwei Türken getödtet wurden.

Los von Rom.

Wie verlautet, wird gelegentlich der Sonnwendfeier, die am nächsten Sonntag im Waldviertel abgehalten werden wird, Schönerer seinen und seiner Familie Uebertritt zum evangelischen Glauben ankündigen und die Mittheilung machen, dass 10.000 Uebertrittserklärungen bereits erfolgt seien.

* * *

Am verflossenen Sonntage haben in Wien in der protestantischen Kirche in der Dorotheergasse (A.-C.) vierzig Personen ihren Uebertritt zum Protestantismus vollzogen.

* * *

Wie „Hlas naroda“ meldet, sollten in den nächsten Tagen in Braunau und Umgebung durch einen aus Breslau bestellten Pastor geistliche Unterweisungen der Bevölkerung behufs ihrer Vorbereitung für den Uebertritt zum Protestantismus stattfinden. Die Bezirkshauptmannschaft erfuhr von diesen Vorbereitungen. Als vorgestern der Pastor in Braunau ankam, wurde er von einem Commissär der politischen Behörde empfangen und es wurde ihm bedeutet, sofort umzukehren, da er in religiösen Angelegenheiten in Braunau nichts zu suchen habe.

Tagesneuigkeiten.

(Die staatsgefährliche Provinzliteratur.) Einer Maßregelung aus politischen oder eigentlich literarischen Gründen ist Herr Hugo Greinz, bisher Conceptspraktikant bei der k. k. Post- und Telegraphendirection in Linz, ausgewichen. Er veröffentlichte im soeben erschienenen zweiten Hefte des nun von ihm herausgegebenen und geleiteten „Kyffhäuser“ folgende Notiz: „Mit dem vorliegenden Hefte erscheint meine Person als Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter des „Kyffhäuser“. Diese Aenderung, von der wir hiemit unsere Abnehmer und Leser in Kenntnis setzen, hat niemand anderer, als wie das hohe k. k. Handelsministerium veranlasst, dem ich seit anderthalb Jahren als Conceptsbeamter unterstand. Die zwei Aufsätze, die ich im ersten Hefte des „Kyffhäuser“ veröffentlichte, — der eine war das Geleitwort und der andere, besonders „hoch-

---

durch die Vermischung mit verschieden gearteten Völkern, es hat sich ausgelebt und gehört wie die Egypter, Phönizier, Griechen u. s. w. zur Vergangenheit. Ueber das Verseuchen und Versumpfen ganzer Völkerstämme sagt Jahn: „Je reiner ein Volk, je besser, je vermischter, je bandenmäßiger. Nie hat es Völker gegeben, wie die Rottungen der Assassinen, Jomsburger, Flibustier und Paulisten. Nie hat die zahlreichste Bruderschaft eines einzigen Bundes, der nur auf ein Volk sich beschränkte, solch Unheil gestiftet, wie Jesuiten und andere Orden, die unbekannte Obern durch alle Völker und Staaten gängeln. Der Gründungstag der Universalmonarchie ist der letzte Augenblick der Menschheit. Warnende Beispiele zeigt uns die Völkerkunde. Die sich ins Negerthum verlierenden Araber in Nordafrika sind die Schande ihres Völkerstammes. Dort hat auch nach „Tausend und eine Nacht“ der Erbfeind der Menschheit sein Wesen und der Mogreby ist das grauenvollste der Einbildungskraft Scherzeradens. Der Kalabrese ist der Banditenheld Italiens; die Barbets an Altfrankreichs Grenzen, die Miquelets in den Pyrenäen lauern auf Beute und Fang wie Raubthiere in den Höhlen. In Constantinopel sind beide, Türke und Neugrieche, am schlechtesten; in Asien ist der Türke schon besser, in den Raubstaaten aber gar ein Abschaum. Wo der Neugrieche rein und unvermischt bleibt, ist er seiner großen Ahnherrn wert. Welch edles Volk der eigentliche Kaffer, welch harmlose Natur der Hottentot; und wieder welch Teufelswesen die Bastarde (Abkömmlinge der holl. Boers und Hottentotensclavinnen, welche am Orangefluss in Südafrika wohnen) und Buschmänner. An der Völkermischung wird der nordamerikanische Freistaatenbund lange kranken, wenn überhaupt jemals zur Gesundung gelangen.

Betrachtet man die Geschichte des Zersetzungsprocesses zugrunde gegangener Völker des Näheren, so fällt der Umstand besonders auf, dass bei einem im Niedergange begriffenen Volke die Lockerheit und Zerrüttung der sittlichen und moralischen Begriffe, des Familiensinnes, die luxuriöse und ausschweifende Lebensweise, der große Pomp, der bei jeder Gelegenheit zur Schau geführt wird, die Hineigung und Schwärmerei für sinnesreizende Vorführungen, die Corruptheit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und bei all diesem verzärtelter Leichtsinn, bei aller Verschwendung und pompöser Reichthumsentfaltung das große Elend der breiteren Volksschichten im bedeutenden Maße hervortritt. So findet man z. B. im französischen Volke, das heute gleichfalls schon beginnt, zu den gewesenen zu gehören, dass die Ehescheidungen von Jahr zu Jahr zunehmen, während die Bevölkerungszahl stets im Abnehmen begriffen ist. Dieser Umstand allein muss für einen vorurtheilslosen Beobachter schon maßgebend sein, um daraus mit Sicherheit die Schlussfolgerung zu ziehen, dass das französische Volksthum sich ausgelebt hat, und wenn es noch weiterer Beweise bedürfte, so sind die heutigen Verhältnisse, die dort im öffentlichen und familiären Leben im Großen und Ganzen herrschen (wie oben angedeutet), die sprechendsten Beweise hierfür. Das französische Volk ist eben ein Mischlingsvolk von Germanen (Franken), Kelten (Gallier) und von den ohnehin schon verseucht gewesenen Römern. Bedenkt man noch, dass diese Bevölkerung aus hochentwickelten und culturfähigen Elementen sich zusammensetzt, so ist es auch leicht begreiflich, dass sie sich bis zu einem besonders hohen Grade ausbilden konnte, so lange die edlen Eigenschaften der besseren Volkstheile zur Geltung kamen. Die Grundlage der besser gearteten Charaktere war stets der gesittete und geordnete Familiensinn der breiten Masse des Volkes. Dieser Umstand wirkt auch auf die Schaffung und Gestaltung der Verhältnisse, auf die Gesetzgebung ihren unverkennbaren Einfluss aus. Denn so wie der Sinn sich in den einzelnen Familien und so wie die Gefühle im Großen und Ganzen sich äußern, so steht es auch mit den staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen eines Volkes. Die Verhältnisse und Entwicklungen im Staate liefern demgemäß ein Spiegelbild des Volkscharakters, geradeso wie sich aus dem Heim einzelner Familien auf dessen Gesittung und Tugenden eine Schlussfolgerung ziehen lässt. So wie im Kleinen, sieht es auch im Großen aus und umgekehrt.

Der Mensch muss sich selbst erkennen und er darf mit der Kritik bei seiner Person nicht stehen bleiben, er muss sich seines menschlichen Ichthums bewusst werden, das einem jeden Erdenkinde zu eigen ist. Und so soll und muss es ganz frei und offen gesagt werden, dass auch in unserem deutschen Volksthume die Dinge ihre Schatten vorauswerfen, die auf einen kränkelnden Zustand schließen lassen. Unser Volksthum, besonders in den Hauptstädten und an den Grenzgebieten fremdvölkischer Nachbarn, krankt schon seit geraumer Zeit; es entfremdet sich selbst immer mehr und mehr, unterstützt durch die Literatur hebräischer Parasiten, die sich am Leibe fast aller modernen Culturvölker ansetzen, die den Volksgeist und die edelsten Tugenden der bis heute ungewordenen Nation, wie Herder uns Deutsche nannte, durch ihre Geistesjauche vergiften. Welch eminente Gefahr dem deutschen Volksthume durch das Literaturwesen droht, scheint heute noch immer nicht erkannt zu werden, sonst könnten solche Giftpflanzen im

verrätherische" waren meine Ausführungen über Provinzliteratur — schienen das hohe k. k. Handelsministerium von der außerordentlichen Staatsgefährlichkeit meiner Person so sehr zu überzeugen, dass meine Enthebung vom Staatsdienste, den ich durch meine literarische Bethätigung anscheinend in seinen Grundfesten zu erschüttern drohte, bereits eine beschlossene Sache war. Um dem Herrn Staat Müh' und Arbeit zu ersparen, verzichtete ich jedoch auf die in unseren Zeitläuften gewiss nicht geringe Ehre einer Entlassung aus solchen Gründen und erklärte, dadurch zur Ueberzeugung gezwungen, dass in Oesterreich eine die Bureauarbeit überschreitende geistige Thätigkeit mit der Würde und dem Ansehen eines Staatsbeamten eben unvereinbar wäre, in liebenswürdiger Zuvorkommenheit meine Verzichtleistung auf die mir vom hohen k. k. Handelsministerium verliehene Stelle. Ich werde nicht verfehlen, in diesen Heften auf die beneidenswerten Institutionen des österreichischen Staatsbeamtenthums noch ausführlich zurückzukommen. Linz, im Juni 1899. Hugo Greinz."

(Wie es die Clericalen machen,) darüber gibt ein „Rufer aus der Wüste" in der „Theologischen praktischen Monatsschrift" durch Rathschläge an seine geistlichen Brüder folgenden dankenswerten Aufschluss: „Etwas mehr Offenheit als auf der Kanzel darf sich der Geistliche im Beichtstuhle erlauben. Er mag da zuerst ganz allgemein fragen: Lesen Sie keine schlechten Blätter? Der Pönitent wird ihm dann häufig gleich mit Namen aufwarten. Geschieht dies nicht, so kann der Priester mehr Detailfragen stellen. Hat er nun den Namen eines evident glaubens- oder sittengefährlichen Blattes vernommen, so wird er mit Güte dessen Beseitigung verlangen. Weigert sich aber der Pönitent ohne wichtigen Entschuldigungsgrund, so muss mit Absolutionsentziehung gedroht und diese Drohung schließlich auch durchgeführt werden."

(Die Regierung und die Jagd.) Der „Deutsche Arbeiter" schreibt: Seitdem unser Finanzminister unter die Auerhahnjäger gegangen ist, scheint überhaupt die Regierung ein erhöhtes Interesse an einem großen Wildbestand zu haben. Ein Zwischenfall im niederösterreichischen Landtag lässt darauf schließen. Mit Einstimmigkeit hat dieser zum Schutze des Bauernstandes ein neues Jagdgesetz beschlossen. Der Statthalter erklärte, dieses Gesetz nicht der Regierung zur Bestätigung vorzulegen. Man darf es uns da nicht übel nehmen, wenn wir die Ansicht aussprechen, dass der Regierung die Hirsche und Hasen lieber sind, als die Landwirtschaft. Nun vielleicht wird sie später, wenn die Bauern ganz zugrunde gerichtet sein werden, die Steuern bei den Hirschen und Hasen eincassieren.

(Die Verständigungssprache der Slaven.) Unter dem Schlagworte: Tschechen auf der Reise berichtet das zu Zara in italienischer Sprache erscheinende Blatt „Il dalmata" über die Ankunft von sechzig tschechischen Reisenden in Zara, unter denen sich der Bürgermeister von Prag, Dr. Podlipny, der Dichter Jaroslaw Vrchlicky und der Abgeordnete Breznovsky befanden. Die Herren wurden von den Herren Claich, Bianchini, Omucevich-Relia und anderen Mitgliedern der kroatischen Colonie begrüßt. Der „Dalmata" erzählt, dass die Herren sich mit ihren kroatischen Brüdern in deutscher Sprache unterhielten. Prekleta niemstina! (Verfluchtes Deutsch!) bemerkt der spöttische Italiener zum Schlusse.

(Christlichsociale Sonnwendfeier.) Wie das Wiener D. Vbl. mittheilt, findet am 24. des Brachmondes in Wien zu Ehren des Herrn Bürgermeisters Dr. Karl Lueger eine große Sonnwendfeier mit Concert, verbunden mit Tanzkränzchen, Juxbazar, Juxpost und Coriandoliwerfen (!) statt. Hiezu bemerkt die O. R.: Aber, aber! Die Sonnwendfeier ist doch, die Christlichsocialen sagen es immer wieder, ein heidnischer Brauch, also nichts für eine Ehrung des frommen Volksmannes Lueger. Oder sind es die Coriandoli, die die Sonnwendfeier auch für die Römlinge annehmbar machen?

(Die Schreckensthat eines Pastors.) Aus Meran wird den clericalen „Tiroler Stimmen" unter dem Titel: „Ein sonderbarer Pastor" folgender Vorfall berichtet: „Am Dienstag besuchte Dr. Selle, Pastor der hiesigen evangelischen Gemeinde, mit seinem Vikar und seinem etwa fünfjährigen Söhnchen das Schwimmbad. Er brachte sein Knäbchen ohne jede Bekleidung aus der Cabine, warf es so in Gegenwart vieler junger Leute, besonders Studenten, welche sich darüber ärgerten, ins Wasser und schwamm mit ihm herum." Entsetzlich, nicht wahr!

(Judenfreie Sommerfrischen.) Das „Jüdische Volksblatt" veröffentlicht eine Liste judenfreier Sommerfrischen des Deutschen Reiches und Oesterreichs, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Es werden folgende Orte als judenrein genannt: Borkum, Juist, Amrum, Zinnowitz, Heiligenhafen, Mühritz, Gehlberger Mühle (Thüringen), Großtabarz (Thüringen), Oberweiler (Schwarzwald), Hofhaus (Schliersee), Ruhpolding (Oberbayern), Trautheim (Odenwald), Grendelbruch (Unter-Elsaß), Frauenkloster (Ottilienberg), Herrenalb (Schwarzwald), Palmenwald (Schwarzwald), Einöd bei Friesach (Obersteiermark), Ettlingerweiler und Bruchhausen Bad (Schwarzwald), Metlisalp (Berner Oberland), St. Johann bei Heiden (Appenzell), Gaisenstein, Inner-Bartholomä und Bandaus (Vorarlberg), Ober-Audorf und Kiefersfelden am Inn, Gasthof „zur Gräfin Kufstein", Hinterriß (Bayern), Forsthaus, Walchensee, Langhampfen, Ober-Bozen, Mezzolombardo (Restauration Gröbner), Reutsch bei Bozen, Café Schgraffer (Bozen), Sermione am Gardasee, Kitzbühel (Tirol), Hotel Schröder Neuenahr.

(Ein gebildeter Herr) ist der liberale Abgeordnete Pfersche. Der deutschnationale Verein in Aussig hatte aus Anlass einer Versammlung zur Feier des dreißigjährigen Bestandes des Reichsvolksschulgesetzes an Herrn Pfersche eine Missbilligungskundgebung gerichtet, deren Schlusssatz lautete: Dem Herrn Abgeordneten Professor Dr. Emil Pfersche wird bei dieser Gelegenheit zu wiederholtenmalen die herzliche Bitte unterbreitet, die Vertretung unseres Wahlkreises in würdigere Hände zu übergeben. Darauf antwortete Herr Pfersche im Aussiger jüdischen Generalanzeiger mit einem offenen Schreiben an Herrn Dr. Klepsch, Advocaten in Aussig, obwohl Herr Dr. Klepsch nicht als Privatmann oder Advocat, sondern als Obmann des deutschnationalen Vereines und in dessen Auftrage die betreffende Kundgebung unterfertigt hatte. In diesem offenen Schreiben erlaubt sich Prof. Pfersche von Bierulk zu sprechen und er schließt es mit dem folgenden geradezu frechen Satze: „Allein ich brauche unsere Gegnerschaft wohl nicht tragischer zu nehmen, als Euer Wohlgeboren selbst es thun, und kann daher auf Ihren harmlosen Scherz eingehen, in dem ich meinerseits an Euer Wohlgeboren die ebenso „herzliche Bitte" richte, sich gefälligst aufzuhängen. Prag, am 5. Juni 1899. Dr. Emil Pfersche, Reichsrathsabgeordneter." — So spricht ein Abgeordneter zu seinen Wählern!

(Menschenknochen als Kunstdünger.) In dem Dorfe Chaber bei Prag wurde am 8. d. der 68 Jahre alte Kirchendiener Prziban, der zugleich seit 25 Jahren Todtengräber ist, unter dem Verdachte verhaftet, seit mehreren Jahren Menschenknochen an eine Firma, welche Knochenhandel betreibt und Kunstdünger erzeugt, verkauft zu haben. Die Gerichtscommission fand auf dem Glockenthurm einen großen Sack mit Knochen vor, welche bei der Untersuchung als Menschenknochen erkannt wurden.

(Engelmacherinnen in England.) Ein schauerlicher Fund wurde dieser Tage in Birmingham gemacht. Seit einiger Zeit fühlten die Bewohner der Arthur-Street ihre Geruchsnerven aufs unangenehmste belästigt. Man stellte Nachforschungen an und fand schließlich in einem Keller den Grund der Ausdünstung. Nicht weniger als neun Kinderleichen hatten, jede in eine sorgfältig mit Watte ausgepolsterte Seifenschachtel gebettet, hier ihre interimistische Beisetzung gefunden. Nachdem die Sanitätsbehörde die Bergung der todten Körperchen angeordnet, nahm die Polizei sich der geheimnisvollen Affaire an. Sie ermittelte, dass der Keller zu einem Hause gehöre, das bis vor kurzem von einer Mrs. Bowen bewohnt gewesen war. Die Frau, die seit langer Zeit den armen Leuten jener Gegend ihre Dienste als Hebamme gewidmet, liegt jetzt krank und vernehmungsunfähig im Hospital, so dass von ihr fürs erste keine Aufklärung zu erwarten ist. Ebensowenig vermögen ihre beiden Söhne Licht in die unheimliche Sache zu bringen; sie behaupten mit allem Nachdruck, niemals einen Fuß in diesen Keller gesetzt zu haben.

(Ein Künstlerroman.) Der Pianist Martinus Sieveking, der im verflossenen Herbst wegen des vielbesprochenen Conflictes mit dem Ischler Cooperator vor Gericht gestellt worden war, ist gestern in den ruhigen Hafen der Ehe eingelaufen. Sieveking ein geborener Holländer, der trotz seiner Jugend schon auf eine längere Künstlerlaufbahn in England, Amerika und Frankreich zurückblicken kann, war vor ungefähr zwei Jahren nach Wien gekommen, um in Theodor Leschetizky's berühmter Schule im Währinger Cottage die letzte Feile an seine künstlerische Ausbildung zu legen. Er ließ sich in diesem Wiener Vororte häuslich nieder und machte als gern gesehener Gast des Gastwirtes Steinböck, in dessen Restauration er häufig erschien, die Bekanntschaft der schönen Tochter desselben. Als Sieveking zu Beginn dieses Jahres Währing verließ, um sich zur Erholung nach Nizza und später zu seiner Mutter nach Paris zu begeben, scheint die Ehe mit der schönen Wirtstochter bereits eine zwischen Beiden beschlossene Sache gewesen zu sein. Der Vater des Mädchens wollte aber von dieser Ehe seiner Tochter mit dem Künstler nichts wissen. Das Mädchen sollte einen Geschäftsgenossen des Vaters heiraten, und bald darauf fand sich ein Selchermeister als Freier ein, der mit des Vaters Zustimmung um die Hand der Tochter anhielt. Vor diese peinliche Alternative gestellt, verließ die Wirtstochter am verflossenen Dienstag morgens plötzlich das Vaterhaus, und der über das Verschwinden erschreckte Vater wendete sich an die Behörde, um die Flüchtige einzuholen. Ehe die Polizei jedoch noch ernstliche Recherchen pflegen konnte, langte gestern abends eine Depesche in Währing ein, welche dem Gastwirt aus Dover die bereits vollzogene Ehe des glücklichen Paares meldete.

(Des Lebens ungemischte Freude) wird bekanntlich keinem Sterblichen zu theil, am wenigsten aber den Inhabern der beiden großen Kaufhäuser X. und Y. zu Mühlhausen in Els., die wie weiland Hilde- und Hadubrand auf einander in Wuth entbrannt sind. Ein unschuldiger Teppich, erzählt die „Straßb. Post", war das „Karnickel", um dessentwegen der Streit vom Zaune gebrochen wurde, und das kam so. X. verkaufte Teppiche, Y dito. Y. gieng vor einiger Zeit zu X. und erstand bei diesem einen derartigen Zimmerschmuck, worauf X. in seinem Schaufenster ein Plakat des Inhaltes aufhängte, der von Y zum Preise von 24 Mark angebotene Teppich stamme aus seinem, des X Geschäft und sei hier zu 31 M. gekauft worden, mit anderen Worten, Y verkaufe den Teppich unter Einkaufspreis. Darauf entrüstetes Plakat des Herrn Y.: er habe den Teppich nicht zur Weiterveräußerung, sondern nur deshalb angeschafft, um seinen (des Y.) Kunden zu beweisen, dass des X. Teppiche zu 31 M. dieselben seien, wie die von Y. zu 24 M. verkauften. Darob wieder hohe Entrüstung bei X. und seitenlanges Inserat mit der kurz und klar gefassten Quintessenz: „Y. lügt!" (fett gedruckt natürlich!) Das vor den beiden benachbarten Riesenschaufenstern sich drängende Publicum nahm mit einer in melodischem Johlen sich äußernden steigenden Fröhlichkeit wahr, dass je höher die Wellen der gegenseitigen Gereiztheit von X. und Y. schlugen, desto tiefer die Teppichpreise sanken, so dass heute der „Curs" für einen 3:4 Meter großen Y-schen Teppich 19 Mk. beträgt.

Schriftthume nicht so üppig gedeihen. Und die maßgebenden Kreise in der Gesetzgebung in den Gauen, Städten und Dörfern entwickeln wenig oder gar kein Verständnis für oder gar Feindschaft gegen die rein völkische Strömung. Manche deutsche Elemente sind von den Errungenschaften altliberaler Zeiten noch völlig berauscht, viele wollen und viele wieder können den Reinigungsprocess, der im deutschen Volke längst schon acut geworden ist, nicht erfassen, und sie lassen sich so lange von ihrem persönlichen egoistischen Ehrgeize leiten, bis sie die Entwicklung der Dinge von der Bildfläche verschwinden macht. Nur handelt es sich dann darum, wer der eigentliche Nachfolger sein wird. Von der richtigen Erkenntnis des Vertrauens auf die eigene Kraft geleitet, sagt Jahn: „Uns Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden." Noch sind wir nicht verloren. Noch sind wir zu retten, aber nur durch uns selbst. Wir brauchen zur Wiedergeburt keine fremden Geburtshelfer, nicht fremde Arznei, unsere eigenen Hausmittel genügen. Denn immer geht vom Hauswesen jede wahre und beständige und echte Volksgröße aus, im Familienglück lebt die Vaterlandsliebe und der Hochaltar unseres Volksthumes steht im Tempel der Häuslichkeit; sie ist die beste Vorschule, Deutschheit heißt sie bei uns im großen. Für sie kann jeder leben, er sei reich oder arm, vornehm oder gering, einfältig oder gelehrt, Mann oder Weib, Jüngling oder Jungfrau, Kind oder Greis. Dieser Grnndsatz liegt nun in der deutschvölkischen Bestrebung verkörpert. Kein Kastengeist, kein Classengeist, keine Bevorzugung einzelner Zweige, kein Hassen und Abstoßen ganzer Volksschichten darf sich in einer sich rein völkisch nennenden Bestrebung äußern. Denn dort, wo nur die Interessen einer einzelnen Bevölkerungsschichte und -Classe, wo nur die Interessen einzelner Cliquen und Stände vertreten werden und damit den Außenstehenden ein Vernichtungskampf angekündigt wird, dort hat das allumfassende Wort „völkisch" keine Berechtigung und es ist daher eine Anmaßung, wenn in solchen Einzelinteressenvertretungen im Namen des Volkes gesprochen wird. Der wahre völkische und edle Gerechtigkeitssinn wird auch gegen fremde Elemente keinen Hass fühlen, sondern ihnen ihre Rechte als Menschen auch anerkennen, aber die Naturgesetze und der Selbsterhaltungstrieb erfordern die Reinhaltung unseres Volksthumes; denn ein Elternherz schlägt und fühlt doch immer zuerst für das Schicksal des Kindes, ein Bruderherz für den Bruder und erst dann für anderes. Wenn nun in einer Nation, in einem Volk von Brüdern diese Familientugend fortblüht, so ist dies nur naturgemäß und völkisch. Erstirbt aber dieses Zusammengehörigkeitsgefühl, so erstirbt auch die Nation, das Volk, die Tugenden derselben, und die Folge davon wird und muss der Untergang sein, wofür es keine anderen Heilmittel gibt, als Rückkehr zu den ursprünglichen, halbverschütteten Quellen des reinen Volksthums. F. B.

Werbung.

Grabmayr:

Haupt Du aller Hallerkübel
Lieber Kathrein sei gescheidt,
Lange Brautschaft ist von Uebel:
Gib sie mir, die holde Maid.

Lange schon auf Freiersfüßen
Schlich ich ja an ihr vorbei,
Sagte auch mit vielen süßen
Worten, dass ich hold ihr sei.

Schau, ich bin kein Urteutone
Ungekämmt und wurzelhaft,
Trag' im Herzen nicht die Bohne
Preußenseuchlerleidenschaft.

„Los von Rom" ist mir zuwider,
Wie dem Göthe Wanz und Laus,
Meine Red' ist fromm und bieder,
Wie sich's ziemt im Ständehaus!

Drum, dass sich mein Leben kröne
Sprich als Vater: „Dein sie sei!
Nimm sie hin die schwarze Schöne,
Die katholische Volkspartei!"

Kathrein:

Sehr verbunden, lieber Karl,
Doch sei nicht zu sehr erpicht,
Wärt ihr auch ein trefflich Paarl,
Dieses Jahr geht's doch noch nicht.

Denn das alles, was Du bietest,
Ist am End bloß blendend Blech,
Wie Du auch am Ehring nietest,
Löthen kann ihn nur der Tschech.

Und die Braut braucht einen Mantel
Für den luthrisch rauhen Wind,
Für den Zopf ein schwarzgelb Bandel,
Und Versorgung fürs Gesind.

falls er nicht inzwischen, während wir dies schreiben, weiter gesunken sein sollte. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte den Schluss der Tragikomödie bilden, welche schon einige Klapphornverse gezeitigt hat und bei welcher der Tertius graudens, das Mühlhauser Publicum, zu thatsächlich „noch nie gekannten Preisen" sein Teppichbedürfnis befriedigt.

(Ein geistlicher Liebhaber von Schulmädchen — eingegangen.) Die „Kärntner Nachrichten" berichten aus Kleinkirchheim folgenden empörenden, aber lehrreichen Fall: In erschreckender Weise mehren sich die Unsittlichkeitsattentate seitens der katholischen Priesterschaft. Begeht in fünf Jahren einmal ein Lehrer etwas Aehnliches, so schreit die ganze Clerisei und ihre Presse Zeter und Mordio. Schließlich hat sie recht. Von den alljährlich wiederkehrenden durchschnittlich fünf Fällen von Schweinereien, die sich katholische Priester — nein, das Wort ist viel zu edel für solche Wüstlinge — Pfaffen zu Schulden kommen lassen, weiß diese Presse natürlich nichts zu melden. Hier haben wir wieder einen Fall, der der Oeffentlichkeit übergeben werden muss, soll nicht unsere Religion unnennbaren Schaden unter solchen Schweinskerlen nehmen. Der Pfarrer Kuska ist notorisch als großer Liebhaber weiblicher Schönheiten bekannt. Besonders reizt ihn aber das Halbreife und er schämt sich nicht, trotz seines Kleides, Mädchen, die eben erst der Schule entwachsen sind, zu missbrauchen. Durch welche Schulung dieser — — — die armen Opfer dahin bringt, ihm zu Willen zu sein, möge unerörtert bleiben, so viel ist gewiss, dass diese armen Geschöpfe, die in Kuska's Arme fielen, für ihr Leben physisch und psychisch zerstört sind. Findet Kuska nichts Junges für seine Gelüste, so begnügt er sich auch mit alten Müttern oder Töchtern — es gilt ihm gleich. Am 15. d. M. fand beim k. k. Bezirksgerichte Spittal eine Verhandlung statt. Kuska hatte ein Mädchen, 15 Jahre alt, und dessen Mutter wegen Verleumdung geklagt. Da wurde ein glänzender Wahrheitsbeweis erbracht; ja eine Zeugin hatte den — — sogar während der „priesterlichen Verrichtung" getroffen. Herr Dr. Mörl in Spittal vertrat die Geklagten und es erfolgte ein glänzender Freispruch. — Nur weiter auf der Bahn und die sittlich feste, religiös veranlagte Bevölkerung wird eine Religion zu finden wissen, in der die Priester — heiraten dürfen.

(Bismarck-Denkmal-Aufruf.) Der demnächst zur Veröffentlichung gelangende Aufruf zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals wurde auch an alle deutschen Landtags- und Reichsrathsabgeordneten (mit Ausnahme der rothen und schwarzen) zur Unterschrift versendet; bisher haben den Aufruf unterschrieben die Abgeordneten des Reichsrathes: Schönerer, Iro, Kittel, Hofer, Türk, Wolf, Bareuther, Fochler, Hueber, Prade, Sylvester, Kaiser, Peßler, Nowack, Größl, Böheim. Weiters die Landtagsabgeordneten: Dötz, Hofer, Kolisko, Dr. Beurle, Aigner, Schmidl, Heinrich Pfeifer d. J., Dr. Reiniger, Fürst, Sahner, Zöllner.

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 19. Juni. (Wanderversammlung.) Sonntag, den 11. Juni hielt die Landwirtschaftsfiliale Leibnitz im Schulhause zu Tillmitsch eine Wanderversammlung ab. Leider wurde der Besuch dieser Versammlung durch das kurz vor drei Uhr nachmittags eintretende Gewitter sehr beeinträchtigt. Herr Filialvorsteher Adolf Reichsritter von Jenisch begrüßte die Erschienenen freundlichst, stellte den Bienenzuchtlehrer Herrn Felix J. Baßler vor und ersuchte diesen, seinen Vortrag über Bienenzucht zu beginnen. Dieser legte nun in mehr als einstündiger Rede die Vortheile der Bienenzucht, Art und Wesen der Arbeiten, sowie die Beschaffenheit der Körbe 2c. dar. Er verwies auf den Nutzen der Bienen durch Gewinnung von Honig und Wachs, unmittelbar jedoch durch das Uebertragen des Blütenstaubes von einer Pflanze zur anderen und dadurch vermehrte Fruchtbarkeit derselben, was besonders unseren Obstbäumen zugute kommt. Er forderte deshalb zu reger Antheilnahme und Aufstellung von Bienenständen auf. Der Vortragende spricht dann weiter über Stabil- und Mobilbau, über Fütterung und gibt beherzigenswerte Winke zum Uebergang vom Stabil- zum Mobilbau. Auch zeigt er einen Fütterungsapparat. Reicher Beifall und Dankesworte des Vorsitzenden lohnen den Vortragenden für seine Mühe. Der Vorsitzende dankt den Anwesenden für ihr Erscheinen, fordert sie auf, sich in den Dienst der Landwirtschaftsgesellschaft zu stellen und gibt bekannt, dass im Herbste eine Rinderschau in Leibnitz abgehalten werden wird. Nach der Versammlung folgte eine Besichtigung der Bienenwohnungen des M. Fabian, F. Schallhammer, des Lehrers Scheruga und des Oberlehrers, welche insgesammt 26 Bienenvölker aufweisen.

Cilli, 19. Juni. (Stadtschullehrerconferenz.) Unter dem Vorsitze des Stadtschulinspectors Herrn Professor Anton Nagele fand Freitag, den 16. d. die diesjährige Lehrerconferenz der Lehrer und Lehrerinnen des Stadtschulbezirkes Cilli in dem mit der Kaiserbüste festlich geschmückten Zeichensaale der gewerblichen Fortbildungsschule statt. Nach der Wahl der Schriftführer und nachdem der Herr Vorsitzende zu seinem Stellvertreter Herrn Director Josef Bobisut ernannt, gedachte der Herr Vorsitzende in warmen Worten der Anerkennung der verstorbenen Industrielehrerin Fräulein Antonie Eilitz und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen zu erheben. Hierauf erinnerte der Herr Stadtschulinspector an den 30-jährigen Bestand des Reichsvolksschulgesetzes, gab einen historischen Rückblick über dasselbe und schloss diese Ausführungen mit den erhabenen Kaiserworten, dass mit dem neuen Reichsvolksschulgesetze die „Wehrpflicht des Geistes" begründet sei und brachte darauf ein dreimaliges begeistertes Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Conferenzmitglieder stehend einstimmten. Der Herr Vorsitzende äußerte seine Zufriedenheit über den Stand der städtischen Volksschulen und Kindergärten und verwies bezüglich seiner bei der Inspection gemachten Wahrnehmungen auf seine diesbezüglichen in den Inspectionsconferenzen gemachten Aeußerungen. Hierauf begann die Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Themen. Der Herr Stadtschulinspector eröffnete diese höchst wichtigen Besprechungen mit zwei interessanten und sehr instructiven Abhandlungen über „die graphische Bezeichnung der Länge und Kürze der Stammsilben" und über „die Satzzeichen und ihre Bedeutung". Hierauf hielt Herr Lehrer Ferd. Dominig mit einem Theile seiner Schüler (III. Classe) eine Lehrprobe über „das Kartenzeichnen im heimatkundlichen Unterrichte" und bezeichnete der Herr Stadtschulinspector bei der nachfolgenden Besprechung die Durchführung derselben als mustergiltig, wie auch die Conferenzmitglieder ihre ungetheilte Anerkennung darüber aussprachen. Daran schloss sich ein höchst fesselnder Vortrag des Herrn Directors Josef L. Weiß über „Thierschutz und Thierpflege" und beschloss die Reihe dieser Besprechungen ein lehrreicher Vortrag des Herrn Ferd. Wolf über „Kunstgriffe im Leseunterrichte der Elementarclasse." Nach dem Berichte der Bibliothekscommission wurde mittelst Stimmzettel Herr Schuldirector Josef L. Weiß von den stimmberechtigten Mitgliedern der Conferenz als „Fachmann in den Stadtschulrath" wieder gewählt, in welcher Körperschaft er schon viele Jahre die Interessen der Cillier Lehrerschaft verdienstvoll vertritt. In den ständigen Ausschuss und in die Bibliothekscommission wurden die früheren Mitglieder durch Zuruf wiedergewählt. Der Herr Vorsitzende dankte hierauf den Referenten für die sorgfältige Ausarbeitung der zur Behandlung gekommenen Themen und der Lehrerschaft seines Schulbezirkes für ihren regen Eifer und ermunterte sie zur weiteren ersprießlichen Thätigkeit, worauf Herr Director Josef Bobisut dem Herrn Stadtschulinspector für seine umsichtige Leitung, praktischen Winke und Rathschläge und sein Wohlwollen den wärmsten Dank aussprach, mit dem Bemerken, dass auch in Hinkunft alle ihre besten Kräfte zum Gedeihen der Schule einsetzen wollen, womit die Conferenz schloss.

Graz, 20. Juni. (Verein Südmark.) Spenden haben gesandt: Anton Freih. v. Seßler-Herzinger 100 fl., Heinrich Kielhauser (aus dem Verkaufe der Südmark-Seife) 94·80, Franz Stampfel in Laibach (aus dem Verkaufe der Südmark-Zahnstocher) 33·27, Freih. v. Temnitschka (Ergebnis einer Sammlung der Vertreter des Grazer deutschen akad. Gesangvereines bei dem 50. Stiftungsfeste des Arion in Leipzig) 32·40, Sparcasse zu St. Veit a. d. Gl. 25, Dr. Victor R. v. Hochenburger (Ertrag einer Sammlung bei dem steierm. Sängerbundesfeste) 10·03, Karl Maurer in Millstadt 6, Sippe auf der Weixelburg in Graz 5, Gesangverein Stahlklang zu Mösel in Kärnten 4·03, Tischgesellschaft bei Manhardt in Obervellach 4, Hüttenmännischer Auszug 1·65, Dr. v. Zahn in Graz 0·60, die Ortsgruppen: Klagenfurt (Sammelbüchsen) 41·81, Gmünd 25 (davon 15 aus den Sammelbüchsen), Bleiburg 16·45 (davon 3·19 aus den Sammelbüchsen), Murau (von der Tischgesellschaft in Bühns Gasthause) 7, Leoben 12·70, Peggau-D.-Feistritz 9·68 (davon aus den Sammelbüchsen 5·85). Der tirolische Landtag hat eine Unterstützung verweigert. — Gründer: Das bergakad. Corps „Schacht„ in Leoben mit einem Beitrage von 50 fl., die Wagner-Sippe in Göß, die nasse Sitzung in Leoben, das Studentenheim Rapp in Klagenfurt, die Ortsgruppe Scheibbs mit dem Wahlspruche: Denkmal für Tannhäuser in Merkenstetten. — Von den Ortsgruppen: Die gründende Versammlung hatte Dornbirn in Vorarlberg am 8. d. M. (der Wanderlehrer Dr. Sueti sprach im Auftrage der V. L. über die Zwecke der Südmark). — Genehmiget sind: die Frauenortsgruppe Freya in Innsbruck, Eisenkappel und Gurkthal (Weitensfeld) in Kärnten, Hainburg in Nied.-Oest. — Angemeldet sind: Windischgraz i. St., Millstatt in K., Gaming, Hadersdorf am Kamp und Floridsdorf in N.-Oest.; in Görz fand am 7. d. M. eine Vorberathung zum Zwecke einer Ortsgruppengründung statt. — Die Jahresversammlung hatten: Pontafel am 22. v. M., Tramin am 2., Frauenortsgruppe Cilli und Peggau-D.-Feistritz am 3., Gonobitz am 4. d. M.

Wien, 19. Juni. (VIII. internationale Hengstenschau.) In der Zeit vom 14. bis 17. October d. J. findet am Pferdeausstellungsplatze im k. k. Prater nächst der Rotunde eine über Anregung des k. k. Ackerbau-Ministeriums von der VI. Section für Pferdezucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien durchgeführte internationale Hengstenschau statt. Diese Hengstenschau können sowohl In- wie Ausländer beschicken und zwar mit: a) dreijährigen und älteren englischen Vollbluthengsten; b) dreijährigen und älteren Hengsten des Gestütsschlages (Halbbluthengste); c) zweijährigen und älteren Hengsten des kaltblütigen Schlages (Noriker, Belgier 2c.) Das k. k. Ackerbau-Ministerium beabsichtigt, bei dieser Hengstenschau seinen bis dahin noch nicht bedeckten Bedarf an Ersatzhengsten für die Beschälperiode 1900 durch Ankauf zu beschaffen. Das Specialprogramm der Hengstenschau ist bereits fertiggestellt und kann dasselbe sowie die zur Anmeldung nöthigen Drucksorten beim Secretariate der VI. Section, für Pferdezucht, Wien I., Herrengasse 13 kostenlos bezogen werden, woselbst alle nöthigen Auskünfte behufs Beschickung dieser Hengstenschau bereitwilligst ertheilt werden.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 25. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Ortsgruppe Marburg des steiermärkischen Privatbeamtenvereines.) Der Verein hielt Samstag, den 17. d. im Locale des Bicycleclubs im „Hotel Mohr" eine Versammlung ab, bei der Herr Dr. Huber einen Vortrag über „die Wert- und Mehrwerttheorie von Karl Marx" hielt. Der Vortragende sandte der Erörterung der socialistischen Theorie einen Ueberblick über die vorher bestandenen nationalökonomischen Schulen der Merkantilisten, die den Wert in der Münze suchen und deren Bestrebung auf die Reinheit der umlaufenden Münze und Herstellung einer activen Handelsbilanz gieng, und der Physiotraten, die den Wert im Grund und Boden suchten, voraus. Das Verdienst, die Arbeit als Grundlage der Wertbildung angenommen zu haben, gebürt Adam Senisch in seinem Werke „Ueber den Reichthum der Nationen." Nach ihm hat Ricardo die durch Arbeitszeit gemessene Arbeitsquanta als Wertmaß angenommen. Marx bezeichnet als Wertmesser die gesellschaftliche nothwendige Arbeitszeit, d. h. diejenige, welche erforderlich ist, um irgend einen Gebrauchswert mit den vorhandenen gesellschaftlich normalen Productionsbedingungen mit dem gesellschaftlichen Durchschnittsgrad von Geschick und Intensität der Arbeit herzustellen. Dabei läßt sich höher qualificierte Arbeit in ein größeres Quantum niedriger qualificierter Arbeit auflösen. Wert im nationalökonomischen Sinne ist nur der Tauschwert, der sich als Proportion von Gebrauchswerten darstelle, die Waren der gleichen Arbeitsquanten, d. h. solche, die in derselben Arbeitszeit hergestellt werden, haben dieselbe Wertgröße. Der Wert einer Ware ist nur ein relativer Wert, Naturalform ist nicht Wertform. Der Tauschwert enthält nicht mehr Naturstoff als etwa der Wechselcurs. Die allgemeinste Ware ist das Geld, die nothwendige Erscheinungsform des immanenten Wertmaßes der Arbeit, der Arbeitszeit. Der Gang der vorcapitalistischen Production drückt sich aus in der Formel W. G. W., d. h. Ware wird zu Geld gemacht, Geld wieder zu Ware. Es findet auf dem Umwege über das Geld ein Warenaustausch statt. Der Gang der capitalistischen Production ist G. W. G. Capital wird vorgeschossen mit der Absicht, Geld zu erzeugen. Was sich auf diesem Wege bildet, ist der Mehrwert. Der Warenaustausch selber schafft keine neuen Werte. Die Wertbildung muss in der Warenproduction stattfinden. Es gibt eine Ware, deren Gebrauchswert die eigenthümliche Beschaffenheit hat, Quelle von Tauschwert zu werden, die Arbeitskraft. Der Mehrwert entsteht durch Mehrarbeit. Der Capitalist läßt die Arbeitskraft über die Zeit hinaus arbeiten, in der sie das zu ihrer eigenen Erhaltung Nothwendige erzeugt. Der Mehrwert stellt sich sonach als Profit- oder Ausbeuterrate dar. Der Process der capitalistischen Production endigt nicht in der Consumtion, sondern ist ein endloser. Capital erzeugt immer wieder Capital und ebenso die zu seiner Gewinnung nothwendige Arbeitskraft, die in ein immer größeres Abhängigkeitsverhältnis zum Capital geräth. Bei dem Bestreben des Capitalismus nach Accumulation und Concentration der Betriebe muss es schließlich dahin kommen, dass wenigen Ausbeutern die übergroße Masse der Ausgebeuteten gegenübersteht, so dass es schließlich zur Enteignung der Expropriateure kommen muss, wodurch der capitalistische Staat von selbst in den socialistischen Staat der Zukunft umschlagen muss. Der Vortragende erörterte sodann, dass die Marx'sche Werttheorie darauf angelegt sei, die gegenwärtigen Besitzverhältnisse als ungerecht, als Vorenthaltung des vollen Arbeitsertrages für den Producierenden erscheinen zu lassen. Auf der Werttheorie fußt die ganze socialistische Lehrmeinung. Ist sie richtig — so äußert sich ein socialistischer Schriftsteller — so läßt sich gegen die weiteren Schlussfolgerungen kein Wort mehr einwenden, ist sie falsch, so fällt das ganze System zusammen. Die Wertlehre von Marx ist nun nie

---

Käm zuletzt der Bund zustande,
Darf, wär Euch beschert ein Sohn,
Niemand ihn erzieh'n im Lande
Nur in Lille Flamidion.

(„Der Scherer".)

Brunndorfer Schnadahüpfeln.

Mir Bauern sein lusti,
Mir Bauern sein g'scheidt,
Nix Schöneres wusst i,
Wia's Brunndorfer G'läut.

Daitsch san ma g'wes'n,
Daitsch soll ma bleib'n,
Wenn hab'n mer nix z'les'n,
Was soll ma denn treib'n.

Zwar zahl' ma viel Steuer
Und Zinskreuzer a,
Aba d'Büacha san theuer,
Und desweg'n dös Gschra?

Von Madrid und Roma
I 's Ohr'nspitz'n lern,
Von Prešern und Toma
Dö lies i so gern.

Wia's Pulva zan Schiaß'n,
So betteln ma halt,
Dö Südbahn soll büaßen,
Dass a Geld obafallt.

Mir betteln und schrei'n,
Und jammern wia d'Küah,
Daitsch woll' ma bleib'n,
So daitsch war ma nia.

J. B.

unwidersprochen geblieben und nach dem heutigen Zustande der Wissenschaft muss sie als objectiv falsch erklärt werden. Der Redner erwähnt, dass schon Lassalle, obwohl unbewusst, in die Marx'sche Wertlehre ein völlig neues wertbildendes Moment, den gesellschaftlichen Bedarf einschmuggelt. Lange und Dühring lehnen diese Wertlehre ebenfalls ab. Schäffle erklärt, dass nicht nur die socialen Kosten, sondern auch der örtlich, zeitlich und sachlich wechselnde Nutzen in der Wertlehre berücksichtigt werden müssten. Samter nimmt Arbeit, gesellschaftlichen Bedarf und Naturverhältnisse als constituierende Factoren des Wertes, an. E. Busch erklärt als Irrthum von Marx, dass er die Wertbildung im Productions-, statt im Circulationsprocesse aufgesucht habe. Es gibt keinen absoluten Wert, jeder Wert hängt mit der Conjunctur zusammen. Damit fällt aber auch der Anspruch an den sogenannten vollen Arbeitsertrag, von dem selbst Engel zugibt, dass es damit seinen Haken habe. Die ganze Frage rückt, wenn die Marx'sche Wertlehre über Bord geworfen wird, aus der Sphäre socialen Rechtes und Unrechtes in die staatlicher oder nationaler Wohlfahrt. Redner citiert zum Schlusse seiner Ausführungen den Ausspruch Schäffles: „Gewöhne man sich doch endlich an concretes Denken und Urtheilen in dieser ungeheuren Frage und entziehe man sie dem wüsten Einfluss der Schlagworte, den Vorspiegelungen der Leidenschaften, der Vorurtheile, der Selbstbelügung und der Denunciation. Sonst gehen durch sie alle Stände mit der Civilisation zugrunde." Der Obmann Herr Pris dankt dem Redner für seine Ausführungen, die beifällig aufgenommen wurden. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen wird sodann die Sitzung geschlossen.

(Volksversammlung.) Samstag, den 24. d. um 8 Uhr abends findet in der Th. Götz'schen Bierhalle eine Volksversammlung statt, in welcher über die Errichtung eines Gewerbegerichtes Marburg gesprochen und ein bezüglicher Beschluss gefasst werden soll.

(Gründungsfest.) Am nächsten Sonntage feiert der Gesangs-Club der Bäcker sein erstes Gründungsfest. An dieser Feier betheiligen sich: der Arbeiter-Gesangverein „Frohsinn" in Marburg, die Liedertafel der Grazer Bäcker, der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts" aus Cilli und der Arbeiter-Radfahrer-Bund. Um 10 Uhr werden die fremden Festgäste am Südbahnhofe empfangen; hierauf Einzug mit Musik zum Festplatze (Götz'sche Bierhalle), wo ein Concert der Werkstätten-Kapelle mit Gesangsvorträgen des Bäcker-Gesangsclubs stattfindet. Nachmittags 3 Uhr Liedertafel obgenannter Vereine unter Mitwirkung der Werkstätten-Kapelle. Juxpost. Abends 8 Uhr Tanzkränzchen. Beim Concerte vormittags Eintritt 15 kr., zur Liedertafel an der Cassa 30 kr.

(Brennende Eisenbahnwaggons.) Freitag nachts geriethen aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache nächst Villach auf offener Strecke zwei Waggons 2. Classe des Personenzuges Franzensfeste—Villach in Brand. Der gutbesetzte Train wurde sofort zum Halten gebracht und die Locomotive des dem Personenzuge folgenden Eilzuges telegraphisch zur Hilfeleistung herbeigerufen. Ein Waggon verbrannte vollständig. Die Passagiere des gefährdeten Personenzuges, die sich in großer Aufregung befanden, wurden vom Eilzuge aufgenommen.

(Arrendierungs-Kundmachung.) Am 4. Juli l. J. findet beim hiesigen Militär-Verpflegsmagazine eine öffentliche Verhandlung behufs Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Hafer, Heu, Stroh, Brennholz und Steinkohlen in den Stationen Marburg, Cilli, Pettau, Windisch-Feistritz und Straß statt. Die bezügliche Kundmachung der k. und k. Intendanz des 3. Corps vom 16. Juni l. J. Nr. 4072, sowie die näheren Bedingnisse können bei jedem Militär-Verpflegsmagazine, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landes-Vereinen während der Amtsstunden eingesehen und über Verlangen gegen Bezahlung von 4 Kreuzern per Druckbogen von jedem Militär-Verpflegsmagazine bezogen werden.

(Sicherstellung des Bedarfes von Heu, Stroh, Holz, Kohlen und Coaks für 1899—1900.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz gibt bekannt, dass die Kundmachung der k. u. k. Intendanz des 3. Corps in Graz, betreffend die Sicherstellung der Artikel Heu, Stroh, Holz, Kohlen und Coaks, dann theilweise Brot und Hafer per 1899/1900 auf der Amtstafel derselben, Neuthorgasse 57, angeschlagen ist, während das hiezugehörende Arrendierungs-Bedingnisheft im Bureau derselben zur Einsicht der Interessenten aufliegt.

(Mittheilungen über Tabak-Extract.) Der Tabak-Extract wird bei den k. k. Tabakfabriken durch Abdampfen des bei der Virginier-Cigarren-Fabrikation beim Auslaugen der Rohstoffe erhaltenen Wassers gewonnen. Derselbe wird auf 40—41° Reaumur eingedickt an Landwirte und Gärtner abgegeben und enthält in diesem Zustande 8·0—9·4% Nicotin. Mit gutem Erfolge wird der Extract in angemessener Verdünnung zur Vertilgung von schädlichen Insecten, die auf Obstbäumen und Pflanzen der Garten- und Feldcultur leben, (Spinnen, Raupen, Blattläuse 2c.) verwendet. Die Anwendung des Extractes erfolgt am besten durch Bespritzen der Pflanzen. Hiebei soll eine Lösung mit weniger als 5% Tabak-Extract gebraucht werden, weil sonst zarte Pflanzeu leicht geschädigt werden können. Die Pflanzenschädlinge sind gegen den Tabak-Extract verschieden empfindlich, am empfindlichsten die nackten oder dünnhäutigen, am widerstandsfähigsten die mit Haaren, Chitinpanzern oder sonstigen Schutzdecken bewehrten Schädlinge, unter diesen namentlich die Käfer. Gegen die Raupe des Kohlweißlings war jedoch eine 5% Tabaklauge ohne Erfolg, während für Blattläuse (Aphiden) schon eine 1%ige Tabaklauge, für Milben (Acariden) eine 2%ige, für Spinnen (Arachnoiden) und dünnhäutige, schwächer bewehrte Insecten eine 3—5%ige Lösung genügte. Durch einen Zusatz von Spiritus und Amylalkohol wird der Extract auch gegen solche Insecten wirksam, an welchen ohne diesen Zusatz keine Wirkung erzielt wird. Der Tabak-Extract kann von den ärarischen Tabakfabriken in Budweis, Hainburg, Krakau, Laibach, Linz und Sacco, dann von den Tabakverschleiß-Magazinen in Brünn, Graz, Lemberg, Prag und Triest und endlich vom Tabak-Einlösungsamte in Spalato, gegen ordnungsmäßig ausgefüllte Tabakextact-Fassungsscheine, welche in allen Tabakfabriken, bei den landwirtschaftlichen Gesellschaften und bei den politischen Bezirksbehörden erhältlich sind, bezogen werden. Die Preise stellen sich loco Tabak-Fabrik oder -Amt, inclusive Original-Emballage auf: 1 fl. per Blechbüchse mit 1·3 Kilogramm netto Tabak-Extract, 3 fl. per Blechbüchse mit 5 Kilogramm netto Tabak-Extract und 12 fl. per Fässchen mit 20 Kilogramm netto Tabak Extract.

(Allgemeine Versorgungsanstalt in Wien.) Die „Wiener Zeitung" vom 18. Juni d. J. enthält eine Kundmachung der Allgemeinen Versorgungsanstalt, womit aus Anlass der vom k. k. Ministerium des Innern genehmigten Vollmachung sämmtlicher in den Jahresgesellschaften 1846 bis 1850 noch bestehenden, unvollständigen Einlagen der 1. Abtheilung die Besitzer von Interimsscheinen aufgefordert werden, dieselben behufs der Ausfolgung der Rentenscheine entweder unmittelbar oder im Wege einer Commandite unter Anschluss von 1 fl. für Stempel und Couponbogen und — falls die Uebersendung der Rentenscheine im Postwege erfolgen soll — unter Beischluss von 20 kr. für Retourporto an die Anstalt einzusenden. Es liegt im Interesse der betreffenden Theilnehmer, sich rechtzeitig um die Ausfolgung der Rentenscheine, welche jedoch erst während des 2. Quartals 1900 erfolgen kann, zu bewerben. Die erste Dividende dieser Rentenscheine wird am 1. Jänner 1901 fällig.

Aus dem Gerichtssaale.

Vor dem Schwurgerichtshofe unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Herrn Dr. Fohn befanden sich sechs Angeklagte. Es waren dies der 45 Jahre alte Josef Mlaker, verehelichter Grundbesitzer aus Leskowetz, Bezirk Pettau, wegen verschiedener Verbrechen und Uebertretungen oft vorbestraft; dessen Schwester Juliane Mlaker, verehelichte Supanitsch, 30 Jahre alt, Grundbesitzerin in Jurovetz, vorbestraft; dessen Vater Anton Mlaker, 72 Jahre alt, verehelichter Grundbesitzer in Stermetz, vorbestraft; dessen 74jährige Mutter Marie Mlaker sen., Gattin des Vorigen, unbeanständet; Marie Mlaker jun., 42 Jahre alt, Gattin des Josef Mlaker, unbeanständet, und Franz Polanez, 39 Jahre alt, lediger Knecht aus St. Kunigund bei Ebensfeld, wegen Verbrechens des Diebstahls vorbestraft. Die Anklage, vertreten durch den Staatsanwalt Herrn Dr. Nemanitsch, lautet dahin, es haben Josef Mlaker, Juliane Mlaker, verehelichte Supanitsch, Anton Mlaker und Marie Mlaker sen. im Einverständnisse mit einander und unter gegenseitiger Mitwirkung gegen das am 17. Mai 1888 von Juliana Mlaker außerehelich geborene Kind männlichen Geschlechtes einige Zeit nach der Geburt in der Absicht, dasselbe zu tödten, durch gewaltsame Handanlegung auf eine solche Art gehandelt, dass daraus dessen Tod erfolgte; es habe Josef Mlaker in der Nacht vom 20. September 1893 die Marie Emersisch in ihrer Wohnung überfallen, am Halse gewürgt und mittels eines Bandes erdrosselt und sich sodann ihres Einlagbüchels über 200 fl. und ihrer Barschaft von 10 fl. bemächtigt; Josef Mlaker habe weiters im December 1896 das Verbrechen der Nothzucht und Blutschande an seiner am 6. Mai 1883 geborenen Tochter Francisca Mlaker begangen; er habe ferner Wechselfälschungen vorgenommen, wodurch Blas Windisch und Jakob Unuk an ihrem Eigenthume einen 25 fl. übersteigenden Schaden erleiden sollten; Josef Mlaker und Franz Polanez haben, und zwar ersterer in einem gegen ihn anhängigen Vaterschaftsprocesse den ihm urtheilsmäßig aufgetragenen Haupteid, betreffend die Vaterschaft, falsch abgeschworen, Franz Polanez aber ebenfalls vor Gericht, betreffend dieselbe Vaterschaftssache, ein falsches Zeugnis abgelegt; Josef Mlaker habe den Franz Polanez durch Befehl vorsätzlich veranlasst, in der erwähnten Vaterschaftssache vor Gericht ein falsches Zeugnis abzulegen, infolgedessen Franz Polanez auch wirklich eine falsche Aussage machte; Marie Mlaker habe im Zuge der gegen Josef Mlaker wegen Verbrechens der Nothzucht an Francisca Mlaker gepflogenen Vorerhebungen beim Bezirksgerichte Pettau als Zeugin wissentlich ein falsches Zeugnis abgelegt, Josef Mlaker aber habe seine Gattin Marie Mlaker durch Befehl vorsätzlich zur falschen Zeugenaussage veranlasst. Josef Mlaker habe ferner nach wiederholter Abstrafung ob Diebstahles seinem Vater Anton Mlaker im Sommer 1897 ein Sparcassebüchel der Gemeindesparcasse in Pettau über 588 fl. 59 kr. gestohlen. Es haben daher Josef Mlaker, Juliane Mlaker, verehelichte Supanitsch, Anton Mlaker und Marie Mlaker sen. das Verbrechen des gemeinen Mordes, Josef Mlaker auch das Verbrechen des meuchlerischen Raubmordes, das Verbrechen der Nothzucht, der Blutschande und des Betruges theils als unmittelbarer Thäter, theils als Mitschuldiger und das Verbrechen des Diebstahles, Franz Polanez und Marie Mlaker jun. das Verbrechen des Betruges begangen. Zur Verhandlung, die drei volle Tage in Anspruch nahm, sind 104 Zeugen vorgeladen. Mehrere derselben aber sind unterdessen gestorben oder konnten jetzt nicht ausfindig gemacht werden. Die Verhandlung, zum Theile geheim durchgeführt, entrollt ein Bild unglaublicher sittlicher Verdorbenheit. Die Angeklagten leugnen hartnäckig jede Schuld. Für die Schuld an dem Tode des Kindes der Juliane Mlaker, sowie an dem gewaltsamen Tode der Marie Emeritsch, weswegen die Anklage auf gemeinen Mord und Raubmord lautet, ergeben sich aus den Zeugenaussagen nur unsichere Anhaltspunkte. Dagegen ist das übrige Beweismaterial gegen Josef Mlaker ein erdrückendes. Den Geschworenen werden im Sinne der Anklage dreizehn Schuldfragen vorgelegt. Die Vertheidigung führen Dr. Ulrich für Josef Mlaker und Marie Mlaker d. J., Dr. Haas für Anton Mlaker und Marie Mlaker d. Ae., Dr. Pipusch für Polanez und Juliane Mlaker, verehelichte Supanitsch. Die Geschworenen, Obmann Alois Polatschek, Hausbesitzer in Marburg, verneinen die Frage auf Mord und Raubmord bezüglich aller Anklagten einstimmig, verneinen einstimmig die Schuldfrage auf Betrug bei Marie Mlaker d. J. durch falsche Zeugenaussage, verneinen dieselbe Schuldfrage bezüglich des Franz Polanez mit zehn gegen zwei Stimmen und bejahen einstimmig alle übrigen Schuldfragen bezüglich des Angeklagten Josef Mlaker. Auf Grund dieses Wahrspruches der Geschworenen wird Josef Mlaker zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von acht Jahren, verschärft mit einem Fasttage alle Monate, verurtheilt, die übrigen Angeklagten aber freigesprochen. Der Verurtheilte behält sich die Bedenkzeit von drei Tagen für die Einbringung eines Rechtsmittels vor.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 13. Juni wurde der Bezirksvertretung in Neubistritz, den Stadtgemeinden in Lobositz und Neubistritz, der Tischgesellschaft im Hotel „zum gold. Hirschen" in Wr.-Neustadt und Herrn Karl Dittrich, Frau Therese Dittrich, Frau Elisabeth Hielle und Frau Lotti Hielle für namhafte Spenden der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde die Dankſagung des Ortsschulrathes in Ferlach für eine bedeutende Schulhausbau-Subvention zur Kenntnis genommen. Für die Schule in Storé wurde ein Beitrag zur Erhaltung, für die Schule in Gundschachen wurden Lernmittel und für die Volksbücherei in Luttenberg wurden Bücher aus den Vorräthen des Vereines bewilligt. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königsfeld, Pilsen und Tschemoschna zur Berathung und Erledigung.

Wie sie sind... Ein Wiener Skizzenbuch von Morburger ist soeben im Verlage von Grübel u. Sommerlatte in Leipzig erschienen. Wien und seine Leute stellt uns der Autor in einer Reihe von Skizzen vor; wie er sie gefunden, beschreibt er mit leichter Feder, aber gesehen sind sie mit den Augen des Psychologen. Die „süßen Mädels" und die „jungen Herren", die mit der Liebe spielen oder an ihr sich verbrennen, die Lust und das Weh, das Glück und das Unglück, die dieses Spiel zeitigen, breitet er vor uns aus. Dabei ist er kein Vergötterer des Urwienerthum. Modern empfunden und modern geschrieben in der Absicht, mehr zu geben als ein bloßes Unterhaltungsbuch, umfasst dasselbe 10 Bogen in Taschenformat und ist, sehr nett ausgestattet, um 90 kr. erhältlich.

(Das k. k. Patentamt in Wien) beginnt in allernächster Zeit mit der im § 35 des österr. Patentgesetzes vom 11. Jänner 1897 vorgesehenen Veröffentlichung der Beschreibungen und Zeichnungen der ertheilten Patente in selbständigen Druckschriften (Patentschriften) und hat den ausschließlichen Vertrieb derselben der Buchhandlung Lehmann & Wentzel in Wien übertragen. Ausführliche Mittheilungen über Einrichtung, Preise und Bezugsbedingungen der Patentschriften können von der genannten Buchhandlung gratis und franco bezogen werden.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 25. Juni nachmittags um halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer: Jauk.

Ein Arzt der Wiener Schule schreibt neuestens: **Das Nestle'sche Kindernährmehl** seit einem Zeitraume von fast 30 Jahren in Oesterreich-Ungarn eingeführt, entspricht in mehrfacher Richtung den Anforderungen eines Nährmittels und eines Diäteticums. Entsprechend den in einem Zeitraum eines Vierteljahrhunderts gemachten praktischen Erfahrungen wurde es bei normalen Säuglingen und Kindern in den ersten Lebensmonaten als Aequivalent der Muttermilch ausschließlich dargereicht. Es wurde verabreicht bei herabgekommenen, lebensschwachen Säuglingen und Kindern, welche Mutter- und Thiermilch nicht vertragen oder dabei nicht gediehen. Weiters wurde es bei ausgesprochen krankhaften Zuständen, namentlich bei Magen- und Darmkatarrhen des Säuglings- und Kindesalters, bei den Cholerinen- und Digisterzuständen im allgemeinen dargereicht. In allen Fällen überhaupt, wo außer Muttermilch noch Kuhmilch im sterilisierten Zustande und alle anderen Milchsurrogate, wie sie bisher mit lebhaften Anpreisungen auf den Markt gebracht wurden, von den Säuglingen und Kindern nicht vertragen oder überhaupt als unzureichend für den Aufbau des kindlichen Organismus sich erwiesen haben. Das Nestle'sche Kindernährmehl hat sich in all' diesen oberwähnten Fällen in der Kinderpraxis glänzend bewährt. Es liegen vonseite der hervorragendsten Kinderärzte aus den Kliniken und Ambulatorien der österreichisch-ungarischen Monarchie Atteste vor, aus deren überaus großer Zahl wir hier einige aus der jüngsten Zeit an uns gelangte folgen lassen: Die Direction des Karolinen-Kinderspitals in Wien (gez. Dr. v. Hüttenbrenner) bestätigt vom 5. October 1897, „dass das Nestle'sche Kindernährmehl von gesunden und kranken Kindern in ambulatorischer und stationärer Behandlung vorzüglich vertragen wurde." Der Vorstand der Hebammen-Lehranstalt in Klagenfurt, Herr Dr. Mensburger, erklärte in seinem Atteste vom 8. October 1897, „dass das Nestle'sche Milchpulver von ihm in der Privatpraxis als ausschließliche Nahrung bei schwächlichen, frühreifen Kindern mit außerordentlich günstigem Erfolge in Anwendung gezogen wurde und dass hiedurch Kinder aufkamen, welche sonst vielleicht unrettbar verloren gewesen wären." — Diese beiden, aus der großen Anzahl ähnlicher Atteste hervorgehoben, mögen den Beweis liefern für die Unentbehrlichkeit und die Vortheile des Nestle'schen Kindernährmittels, dessen sich Mütter stets bedienen sollen, wenn ein Ersatz der Muttermilch in den oben angeführten Fällen am Platze ist.

Der Postdampfer „Nederland" der „Red Star-Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 14. Juni wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Med. Univ. Dr. Hermann Krauss

verreist am 24. d. M. auf 3 Wochen.

Verstorbene im allg. Krankenhause, Marburg.

3. Juni: Jakob Rober aus Hrastovec.
4. Juni: Stefan Hermann aus Glanz.
6. Juni: Johann Jeret aus Padeschberg.
8. Juni: Anton Paulič aus Hl. Kreuz.
9. Juni: Maria Terbos aus Pößnitzhofen.
11. Juni: Josefa Menhard aus Leitersberg.
11. Juni: Maria Kreßnig aus Gamlitz.
12. Juni: Elise Sommer aus Maria-Rast.
14. Juni: Ursula Kalšek aus Oberlaže.
14. Juni: Jakob Wratschko aus Leitersberg.
14. Juni: Maria Steinko aus Meuchendorf.

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer) zu allen Preisen.

Unsere bekanten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate. 1338

R. Lechner (Wilh. Müller), k. und k. Hof-Manufactur für Photographie, **Wien, Graben 31.**
(Kunsttischlerei.) (Constr.-Werkstätte.)

1209

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Die

„New-York"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Aelteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876

Im Jahre 1898 hat die Gesellschaft für Todesfälle, gemischte (Ab- und Erlebens-) Versicherungen, Leibrenten, Gewinne an die Versicherten und Polizzen-Rückkäufe einen **Totalbetrag** von über

106 Millionen Kronen

also durchschnittlich für **jeden Arbeitstag** des Jahres über **356.000 Kronen** zur **Auszahlung** gebracht.

Alle **österreichischen** Polizzen der „New-York" sind **ausnahmslos im Bureau der Gesellschaft zu Wien zahlbar** und **ausschließlich** den **österreichischen** Gesetzen und Gerichtsentscheidungen unterworfen.

GENERAL-DIRECTION

(General-Repräsentanz)

für Österreich:

Wien, I., Graben 8 (im Palais der Gesellschaft.)

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischeiweiss

hervorragendes Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**

Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.

Nur echt, wenn in Originalpackung.

Marburger Marktbericht.

Vom 10. bis 17. Juni 1899.

Gattung		Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Fleischwaren.				
Rindfleisch		Kilo	44	68
Kalbfleisch		„	50	64
Schaffleisch		„	36	50
Schweinfleisch		„	56	70
„ geräuchert		„	75	85
„ Fisch		„	—	—
Schinken frisch		„	—	—
Schulter		„	—	—
Victualien.				
Kaiserauszugmehl		„	17	18
Mundmehl		„	15	16
Semmelmehl		„	13	14
Weißpohlmehl		„	11	12
Schwarzpohlmehl		„	9	10
Türkenmehl		„	—	10
Haidenmehl		„	20	22
Haidenbrein		Liter	14	15
Hirsebrein		„	10	11
Gerstbrein		„	10	11
Weizengries		Kilo	—	20
Türkengries		„	11	12
Gerste gerollte		„	20	30
Reis		„	14	32
Erbsen		„	20	26
Linsen		„	24	34
Fisolen		„	10	12
Erdäpfel		„	3	4
Zwiebel		„	12	14
Knoblauch		„	30	34
Eier	7	Stck.		20
Käse steirischer		Kilo	16	32
Butter		„	1.—	1.40
Milch frische		Liter		10
„ abgerahmt		„		8
Rahm süß		„	20	28
„ sauerer		„	28	34
Salz		Kilo	—	12
Rindschmalz		„	1.—	1.10
Schweinschmalz		„	68	70
Speck gehackt		„	66	70
„ frisch		„	64	66
„ geräuchert		„	65	70
Kernfette		„	65	67
Zwetschken		„	24	28
Zucker		„	40	42
Kümmel		„	36	45

Gattung		Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Wachholderbeeren		Kilo	25	28
Kren		„	20	30
Suppengrünes		„	16	18
Kraut saueres		„	10	12
Rüben saure		„	—	—
Kraut 100 Köpfe		„	—	—
Getreide.				
Weizen	100	Kilo	8.80	9.20
Korn		„	7.50	7.90
Gerste		„	6.60	7.—
Hafer		„	6.60	7.—
Kukurutz		„	5.80	6.20
Hirsen		„	6.40	6.80
Haiden		„	8.20	8.60
Fisolen		„	7.—	9.—
Geflügel.				
Indian		Stck.	—	—
Gans		„	1.—	1.50
Enten		Paar	1.—	1.40
Backhühner		„	60	75
Brathühner		„	80	1.—
Kapaune		Stck.	—	—
Obst.				
Äpfel		Kilo	—	—
Birnen		„	—	—
Nüsse		„	—	—
Diverse.				
Holz hart geschw.		Met.	2.60	2.80
„ „ ungeschw		„	3.30	3.70
„ weich geschw.		„	2.20	2.40
„ „ ungeschw.		„	2.70	2.90
Holzkohle hart		Hktl.	70	75
„ weich		„	70	5
Steinkohle	100	Kilo	72	96
Seife		Kilo	20	30
Kerzen Unschlitt		„	48	54
„ Stearin		„	80	84
„ Styria		„	72	78
Heu	100	Kilo	1.80	2.20
Stroh Lager		„	2.40	2.60
„ Futter		„	1.60	1.75
„ Streu		„	1.30	1.45
Bier		Liter	16	20
Wein		„	28	64
Brantwein		„	30	80

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiss und **farbig** von **45 kr.** bis **fl. 14.65** per Meter — glatt gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.)

Zu Roben und Blousen

ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

5 bis 10jährige Garantie!

Mässige Preise!!

Kirchen und Gemeinden Theilzahlungen ohne Preiserhöhung

Zur Lieferung von Thurmuhren

Uhren für Klöster, Schul- und Rathhäuser, Fabriken, Kasernen, Güter etc., sowie **elektrische Uhren,** erzeugt nach einer neuen, vollkommen technisch-richtigen Construction von hoher Leistungsfähigkeit, empfiehlt sich

Andreas Berthold's Sohn (Firma-Inhaber Paul Berthold), Gnas Steiermark.

Reparaturen werden exact unter Garantie ausgeführt. — Kostenvoranschläge umgehend und kostenlos. Um genaue Beachtung der Firma wird gebeten.

Zwei Wohnungen

bestehend aus 1 Zimmer und Küche mit großem Gartenantheil sind zu vermieten. — **Tschernitschek,** Theatergasse 11. 1118

Wasserleitungs-Anlagen

Baupumpen
Jauchepumpen
Pumpwerke
für Hand u. Kraftbetrieb.

Brunnen-Pumpen

A. Füratsch,

Troppau und Wien.

Preislisten und Vorschläge gratis.

Zwei Wohnungen

mit 1 und 2 Zimmer. — Anfrage Lackiergeschäft, Lendgasse 4. 1028

Braver Knabe

mit guten Schulzeugnissen und Kenntnis des Slovenischen wird als Lehrling aufgenommen im Gemischtwarengeschäft **Franz Huth** in Völkermarkt. 1353

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.

Preis **30** kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse **20** und **35** kr.

Engros durch die

„Engeldroguerie" von Johann Grolich,

k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in **Marburg** bei **M. Wolfram,** Droguerist.

WOHNUNG

1. Stock, hofseitig gelegen, 2 Zimmer, große Küche und großer Keller, an eine stabile Partei zu vermieten. Monatzins 14 fl. und Zinskreuzer. Postgasse 4.

Ein Haus

ein Stock hoch, in nächster Nähe der St. Josefikirche, an der Lembacherstraße Nr. 105 zu **verkaufen.** Anfrage dortselbst. 1220

Feinstes Knochenöl

präpariert für **Nähmaschinen** und **Fahrräder** sowie feinstes, nicht rußendes **Brennöl** für Fahrrad-Laternen aus der Knochenöl-Fabrik von

H. Moebius & Fils, Basel (Schweiz).

Zu haben bei 2727

Joh. Erharts Nachf. **R. Straßmayr,** Büchsenmacher; **Franz Neger,** Nähm.- u. Fahrradhdlg.; **Herm. Prosch,** Nähm. u. Fahrradh.

Elegante Wohnungen

bestehend aus 3 und 4 Zimmern sammt Zugehör pro 1. Juli, Parkstraße 12, zu vermieten. Brunnenwasser laut Attest vorzüglich. Auskunft von 11—12 und 2—5, Kaiserstraße 4, 1. Stock links. 711

Zwei parcellierte

Bauplätze

in der Kärntnervorstadt, südlich und westlich an einer neuen Straße, sind unter billigen Bedingnissen zu verkaufen. Anfrage Kärntnerstraße 52, 1. Stock. 360

Ehe der Zukunft

44te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführl. Besprechungen sämmtl., selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen, und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann u. Frau von der Reife bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betreffen, sowie Angabe wertvoller, zeitgemäßer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher u. künstl. Verhaltungsmaßregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant. 184 Seiten stark. Preis 30 kr. Porto 12 kr. extra, wofür geschl. Sendung. Auch in österr. u. ung. Marken. **J. Zaruba & Co., Hamburg.**

Die

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten

etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung **zu mäßigen Preisen.**

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Kauft Beyer-Tinten

Wo nicht erhältlich, liefert direkt Tintenfabrik Beyer, Görkau.

nur Beyer-Tinten!

Elegante Wohnungen

in schönster Lage am Stadtpark, **Ecke der Parkstraße und Carnerigasse,** sind vom **1. August** ab zu vermieten. Selbe bestehen aus drei bis vier Zimmern mit Vorzimmer, geräumigen Dienstbotenzimmern und Balcons oder Terrassen. Vorzügliches Trinkwasser im Hause. Auskünfte gibt der Eigenthümer **Stefan Gruber,** Kaiserstraße 8, II. Stock, von 10—12 und 2—5 Uhr. 1199

Bestes diätisches Mittel.

Futterzusatz für

Pferde, Rinder, Schafe und Borstenvieh.

Großes Paket **65** kr., kleines Paket **35** kr.

Hauptversandt: „Flora", Neustadtl a/Böhm. Nordb.

Niederlagen in Marburg: Franz P. Holasek. Simon Novak.

Edict.

Zufolge Beschlusses des k. k. Bezirksgerichtes Völkermarkt vom 8. Juni 1899 G. Z. A 164/99 wird die bewilligte freiwillige gerichtliche Versteigerung der in den Nachlaß des **Leopold Majditsch,** gewesenen Haus- und Kunstmühlenbesitzers in **Völkermarkt** gehörigen Fahrnisse, als:

a) Weizenmehlvorräthe über 300 Säcke,
b) Kornmehlvorräthe „ 200 „
c) Heidenmehlvorräthe „ 100 „
d) große Vorräthe an Weizen, Korn, Heiden, Türken, Hafer, Reis, Salz, Zucker 2c.
e) Selchfleisch, Speck 2c., endlich
f) die verschiedensten Wohnungs- und Geschäfts-Einrichtungsstücke, Pferde, Wagen 2c. auf den

22. Juni 1899, vormittags 9 Uhr

und nöthigenfalls auf die folgenden Tage mit dem Anhange angeordnet, dass diese Fahrnisse bei dieser **einzigen** Feilbietung nur um oder über den Ausrufspreis verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen sind. Bemerkt wird, dass auch das Haus sammt dem Verkaufsgewölbe und die Kunstmühle zum Verkaufe gelangen werden. 1379

Völkermarkt, am 12. Juni 1899.

Der k. k. Notar als Gerichtscommissär: **J. Rainer.**

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 20,000.000.

Versicherungsbestand über Kr. 86,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil;** ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigst gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit **Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.** Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung 2c. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentschaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz, Schmiedgasse 25.**

Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.

Leistet Versicherungen gegen **Brand-** und **Transportschäden** zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte ertheilen sämmtliche Vertretungen **beider Anstalten.**

Haupt-Agentschaft für Marburg und Umgebung:

Tegetthoffstraße 9, bei Herrn **Karl Kržižek.**

5 Baustellen

mit **Gärten** in Pobersch à 15 kr. per Quadratmeter verkauft **Karl Flucher,** Schillerstraße 8. 62

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Comp. in Dresden-Teischen a/E.,** vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke 2c. Preis à Stück 40 kr. bei Droguerie **A. Wolfram,** Marburg.

Nr. **8363.** Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks

Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Steckborn, Schweiz und Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei 712

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis **2 Gulden.**

Polyphon

Selbstspielende Musikwerke von **12** fl. aufwärts liefert zollfrei gegen Monatsraten von **2** fl. an die Musikalienhandlung 1069

Bial, Freund & Co. in Breslau.

Ausführliche Kataloge gratis.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,

Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.

Nachsuchung u. Verwertung.

An- und Verkauf von Erfindungen.

Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen

Auskünfte kostenlos.

Verlag:

Deutsche Technische Rundschau.

Oeffentliche Handelsschule in WELS.

Beginn des X. Schuljahres am **16. September 1899. Schulprogramme** kostenfrei durch die Direction. 1105

Kundmachung.

Für die Cavalleriekaserne in Marburg sind nachstehende Arbeiten zu vergeben: 1385

a) Herstellung eines Abortes bei der gedeckten Reitschule,
b) Anlage einer Entwässerung des Lichtgrabens bei der großen Mannschaftskaserne,
c) Erweiterung des Stalles für kranke Pferde in den Stallungen bei der kleinen Kaserne.

Bewerber um diese Arbeiten wollen ihre Offerte mit Angabe des Procentnachlasses bis 30. Juni d. J. bei der Direction der Marburger Escomptebank einreichen, woselbst auch die Pläne und Kostenüberschläge eingesehen werden können.

Marburg, am 16. Juni 1899.

Marburger Escomptebank.

Familien-Porträts

zu besitzen war früher infolge der sehr hohen Preise nur den oberen Zehntausend der Gesellschaft möglich. Dank der neuesten Erfindung der weltbekannten

Porträt-Kunstanstalt „Kosmos"

Wien, VI., Mariahilferstrasse 116

werden nur vorzügliche Porträts in gediegenster künstlerischer Ausführung um den staunend billigen Preis 2117

für nur fl. 7.50 ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild) sammt prachtvollem eleganten Barockrahmen, dessen mindester Wert 30 Gulden ist, geliefert. Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst verstorbener Verwandten, oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Photographie gleichviel in welcher Stellung einzusenden, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Geldsendung entgegengenommen — **Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit wird Garantie geleistet.**

Hunderte von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf Wunsch franco zugesendet.

Kunst-Porträt-Anstalt „Kosmos"
Wien, VI., Mariahilferstraße 116.

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalienhandlung

Matthias Tischler's

Nachfg. Josef Höfer

2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Grösstes Lager aller Musikalien

Schulen und Uebungsstücke für alle Instrumente.

Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

zu den billigsten Preisen. — **Zithern** vollständig besaitet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von **5** fl. bis **100** fl. **Violinen** zu fl. **2, 2.30, 2.50, 2.80, 3** bis **150** fl. **Reparaturen** fachmännisch gut und billig.

Musikalien-Antiquariat.

Günstiger

Fahrrad-Gelegenheitskauf.

Ganz neue Styria-Fahrräder

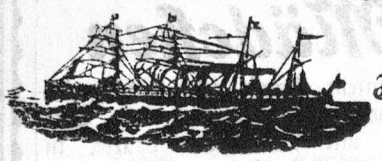
vorjährige Modelle V so lange der Vorrath reicht

zu staunend billigen Preisen.

Ferner sind noch einige 1216

Damen- und Kinder-Räder am Lager.

Alois Heu, Herrengasse 24.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst

„Red Star Linie" in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach

Geschäfts-Uebernahme.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, dass ich die

Glas-, Porzellan- und Lampenhandlung

des Herrn B. Simmert, Kärntnerstrasse 1407

übernommen habe. Durch eine gründliche Kenntnis der Branche, welche ich mir in den ersten Wiener und Grazer Geschäftshäusern erworben habe, glaube ich meine P. T. Kunden bei streng solider Bedienung und billigsten Preisen in jeder Richtung bestens zufriedenstellen zu können.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Pröckl.

Dünger-Offert-Ausschreibung.

Vom 1. November 1899 an ist der in der Cavallerie-Kaserne zu Marburg von circa 350 bis 400 Pferden erzeugte **Pferde-Dünger** im Offertwege an den Meistbietenden auf ein oder mehrere Jahre zu vergeben. Vom 1. October bis Ende März jeden Jahres werden circa 18.000 und vom 1. April bis Ende September jeden Jahres circa 12.000 Portionen Dünger erzeugt. (Eine Portion Dünger wird einem Quantum Streuhstroh von 1700 Gramm gleichgehalten.)

Sämmtliche auf Pferde-Dünger reflectierende Grundbesitzer ꝛc. wollen daher ihr diesbezügliches Offert an das k. u. k. **Commando des Dragoner-Regiments Nr. 5 in Marburg** (Cavallerie-Kaserne) bis **längstens 10. Juli 1899,** 9 Uhr vormittags, in verschlossenem Couvert übergeben und darin anführen, wie viel Kreuzer **für eine Düngerportion** (gleich 1700 Gramm Streustroh per Pferd und Tag) geboten wird. — Die näheren Vertragsverhältnisse kann der betreffende Offerent mündlich beim k. und k. Commando des Dragoner-Regimentes Nr. 5 in Marburg erfahren. 1415

Vom k. u. k. Commando des Dragoner-Regmts. Nr. 5.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:

Nur ein Mensch. Roman von **Ida Boy-Ed.**
Die Komödie des Todes. Dorfgeschichte v. **Peter Rosegger.**
Müthchen. Bilder aus dem Kinderleben von **Anna Ritter.**
Das lebende Bild. Erzählung von **Adolf Wilbrandt.**

Der im ersten Quartal begonnene und mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene Roman:

Das Schweigen im Walde von **Ludwig Ganghofer**

wird im 2. Quartal fortgesetzt.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Das 1. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Lehrjunge

für eine Buch- und Papierhandlung, mit Untergymnasium, Unterrealschule oder Bürgerschulbildung, der auch Einblick in den Buchdruckereibetrieb gewinnen kann, findet Aufnahme bei **W. Blanke** in **Pettau.** 1413

Schöne

WOHNUNG

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speise und Vorzimmer im 2. Stock, erst neu hergerichtet, ist vom 1. Juli an zu vermieten. — Anfrage beim Hausmeister, Sofienplatz 3. 943

Damenrad

ist billig zu verkaufen. Pobersch-straße 30. 1378

Günstig! 1075

Vollkommen **neue Manufactur- und Kurzwaren-Einrichtung** ist **sofort billig zu verkaufen** und zwar: 2 große Stellagen, 5 kleine Stellagen, 1 häbsche Sitzcassa mit Spiegel, 3 Theile Pudeln mit Ahorn-Platten, sämmtlich mit Läder-Abtheilungen, 1 Seidenwage sammt Messing-Gewichten, 1 Copierpresse, ein kleines Aussteckschild, ein netter gußeiserner Ofen. Sämmtliche Einrichtungsstücke können bei Heinr. Schrey, Tegetthoffstraße 57, besichtigt werden.

Marburger Bicycle-Club.

Bei der diesjährigen Verlosung wurden die Antheilscheine

Nr. 54, 92, 22, 70

gezogen, die innerhalb eines Monates eingelöst werden. 1414

Jalousien

in allen Farben, **Holzrouleaux,** einfach bis hochelegant, zu den billigsten Preisen bei 1216

Ernst Geyer,
Braunau, Böhmen.
Preisblatt auf Verlangen
Agenten gesucht.

Sommer-Wohnung,

Zimmer und Küche zu vermieten. Anfr. Ringofen Leitersberg. 1398

Mädchen

aus gutem Hause, sehr tüchtig im Cassawesen, Buchführung und Verkaufe, mit jahrelanger Praxis in größeren Geschäften, wünscht ihren Posten zu ändern. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Treu 100" an die Verw. d. Bl. 1396

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird bei **Ferd. Hartinger,** Spezereihandlung, aufgenommen.

Ein gutgebautes Haus 1377

an der Ueberfuhr, mit großem Gemüsegarten und 3/4 Joch Feld unter guten Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen in Ober-Pobersch Nr. 108.

Für

Marburg und Rayon

sucht bedeutende Liqueurfabrik einen tüchtigen eingeführten 1410

Agenten

zur Forcierung ihrer rühmlichst bekannten Specialität. Hoher Verdienst. Offerte, worüber mündlich verhandelt wird, sind sogleich an die Verw. d. Bl. unter „Agent 903" zu richten. 1410

Gutgehende Krämerei

sehr guten Nutzen abwerfend, billigen Zins, ist wegen Familienverhältnisse sofort billig zu verkaufen. Gefl. Anerbieten unter „**Krämerei**" an die Annoncen-Exped. Schönhofer, Graz, Sporgasse 7. 1405

Bindergehilfen

werden bei gutem Verdienst aufgenommen; auch ein **Lehrling** bei **J. Trost,** Graz, Ruckerlberg. 1409

Ein Grund 1408

ca. 22 Joch, ist parzellenweise billig zu verkaufen. Sehr schön gelegen und für **Bauplätze** besonders geeignet. Brunndorf Nr. 14 bei Marburg.

Ein altes, gutgehendes

Seilergeschäft

ist billig zu verkaufen. St. Leonhard W.-B., Georg Ivan, Seiler. 1390

Nette 1388

Sommer-Wohnung

ist zu vergeben. Anzufragen bei Frau **Emma Leske** in Maria-Rast.

Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche an eine ruhige Partei zu vermieten. Anfrage Draugasse 2, Schirmgeschäft. 1397

Gesunde Amme

wird gesucht. Anzufragen Kasernplatz 8, 1. Stock. 1389

Schutzmarke: Anker.

Liniment. capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag,

anerkannt **vorzügliche, schmerzstillende Einreibung;** zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker" aus Richters Apotheke und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Clavier-, Pianino- und Harmoniumverkauf und Leihanstalt

von

Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin

Hauptplatz, Escomptebk. Eingang Freihausgasse 2, 1. Stock.

Ein fast neues

Fahrrad

sehr billig zu verkaufen. **F. Kantner,** Schmiedererallee 5. 1411

Gewölbe

zu vermieten, mit oder ohne Keller, bei Frau **Kath. Macher,** Josefistraße 3. 795

Elegante

Wohnungen

Elisabethstraße 20, im ersten Stock, eine mit 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Dachboden und Gartenantheil und eine mit 6 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Dachboden u. Gartenantheil, vom 1. Juli l. J. an zu vermieten. Anzufragen bei **Franz Derwuschek,** Baumeister, Reiserstraße 26. 618

Compagnon

mit 10 bis 15 Mille bar, für ein industrielles, maschinelles Unternehmen in Marburg gesucht. Volle Sicherheit und 20%ige Verzinsung des Einlagecapitals garantiert. Gefällige Anträge übernimmt das Verkehrsbureau **J. Kadlik** in Marburg, Burggasse 17. 1417

Offeriere

hochstämm. Rosen

nur in erprobten Sorten mit Wurzelballen, **nicht** in Töpfen.

Tafel- u. Suppen-Spargel

Prima Qualität. 929

Kleinschuster, Marburg.

Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn
sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Mai 1899

Zu haben in der Buchdruckerei der **L. Kralik.** Preis pr. Stück 5 kr.

Sommersprossen

verschwinden sof. beim Gebrauch des pat. **Crême Vional, weiß, rosa** u. **crême** fl. **1.30** und **Crême Seife** (50) von **Franz Kuhn,** Kronenparf. Nürnberg. Hier bei **M. Wolfram,** Droguerie und **M. Aicher,** Friseur, Herrengasse 26.

Eine 1373

braune Stute

6jährig, 14½ Faust hoch, gut eingeführt, für Zug und Kalesche, sowie eine Schwarzschimmel-Stute, 2jährig, echte Lipizzaner Rasse, preiswürdig zu verkaufen. Franz Josefstraße, Fleischhauer **Lorber.**

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt

Alois Quandest,
Herrengasse 4. 903

Über Land und Meer

Alle 3 Tage	Alle 14 Tage
erscheint eine Nummer	erscheint ein Heft
Preis vierteljährlich	Preis pro Heft
3 Mark 50 Pfg.	60 Pfennig.

Der neue Jahrgang (1899) bringt:

Ringende Seele. Roman von **Bernhardine Schulze-Smidt,**

sodann die humoristische Erzählung

Reinhard Flemmings Abenteuer zu Wasser und zu Lande

von **Heinrich Seidel,**

ferner den Roman **„Die Nachtigall"** von **Johanna Niemann** und viele andre Romane und Novellen erster deutscher Schriftsteller.

Für die Abonnenten

zwei prächtige Kunstblätter (Heliogravüren):

Neujahrsbriefe in der Pension

und

In der Staatsbibliothek

nach den Gemälden von Emanuel Spitzer.

Jedes Blatt kostet 3 Mark, beide Blätter zusammen nur 5 Mark.

Ueber Land u. Meer-Photographien siehe die Ankündigung im 1. Heft.

Die erste Nummer ist kostenlos, das erste Heft zur Ansicht von jeder Buchhandlung zu erhalten.

Abonnements

in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Adolf Huber.** — Herausgabe, Druck und Verlag von **L. Kralik** in Marburg.